



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

292 (26.6.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-334456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-334456)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Einlagegeld 25 Pfg. monatlich, durch den Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.43 pro Quartal. Einzel-Kummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Colonie-Zeile . . . 25 Pfg. Nachdrückliche Inserate . . . 50 Die Reklame-Zeile . . . 1 Part

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Einnahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 818

Nr. 292.

Freitag, 26. Juni 1908.

(Abendblatt.)

Mulay Hafid.

Ein wichtiger Brief Sultans Mulay Hafid an seine Berliner Gesandten Ben Ris und Ben Kus, der zurzeit dem auswärtigen Amt vorliegt, ist, wie die „Deutsche Marokko-Korrespondenz“ mitteilt, aus Fez eingetroffen. In diesem vom 10. Juni datierten, mit dem großen Siegel des Sultans versehenen Schriftstück wird den Gesandten offiziell mitgeteilt, daß Sultan Mulay Hafid seinen Einzug in Fez gehalten hat. Es heißt in dem Briefe:

Auf meinem Zuge aus der Sahara nach Meknes und Fez haben alle Schichten, deren Gebiet ich durchzog, mich ehrenvoll aufgenommen und mir auf weite Strecken das Geleit gegeben. Noch niemals ist ein solcher Zug des Sultans durch das Land von Marokko dagewesen. In Meknes haben mich die Scheraja und Memu, die Notabeln und Konsuln von Fez erwartet und mich nach dem Heiligum des Sultan Abdus beglückwünscht, wo ich den Segen Gottes für mich und mein Land erbeten habe. In Fez und im ganzen Gebiet, das ich durchgezogen habe, herrscht Ruhe und Sicherheit. Die Zufriedenheit mit der neuen Ordnung der Dinge ist allgemein. Die Verwaltung ist geordnet, ich habe in allen Bezirken des Landes Gouverneure eingesetzt, welche in meinem Namen die staatliche Gewalt ausüben. Handel und Wandel nehmen ihren gewöhnlichen Verlauf, Lebensmittel und alle Lebensbedürfnisse sind reichlich zu billigen Preisen vorhanden. Ganz Marokko steht zu mir und meiner Regierung, weil wir auf dem richtigen Wege sind, mit Gottes Hilfe das Wohl des Landes zu fördern. Von unseren Erfolgen soll die Regierung des Deutschen Kaisers und seinem erlauchten Kanzler und dem deutschen Volke Mitteilung machen. Nach diesen unseren Erfolgen hoffen wir auf den Beistand Deutschlands zur Wiederherstellung normaler Zustände in Marokko und auf ein gutes Verhältnis zwischen unseren beiden Nationen.

Die Gesandten Ben Ris und Ben Kus haben das Original dieses Briefes, dessen Inhalt wir im wesentlichen wiedergegeben haben, mit einem Antwortschreiben dem auswärtigen Amt überreicht. In diesem Antwortschreiben stellen sie der Reichsregierung eine Antwort anheim und teilen mit, daß sie (nach ca. achtwöchigem Aufenthalt in Deutschland) in einigen Tagen nach Marokko zurückzukehren gedenken.

Von wohlinformierter Seite wird der Deutschen Marokko-Korrespondenz ferner geschrieben:

Alle französischen Spiegelfechtereien können an der Tatsache nichts ändern, daß Mulay Hafids Macht von Tag zu Tag zunimmt und er jetzt schon unbedingter Herrscher von ganz Inner-Marokko ist. Auch die Küstenstädte werden ihm in dem Augenblick inubelnd zufallen, wo sie es von den Franzosen ungehindert tun zu können glauben. Kaum ein Sultan in der Geschichte Marokkos hat so schnell und leicht seine Herrschaft begründet wie Hafid in den letzten wenigen Monaten; haben doch Stämme, die von jeher die Oberhoheit eines Sultans von sich fernzuhalten gewußt haben, diesem Sultan sich freiwillig unterworfen. — Und das hat mit ihrer Politik die französische Regierung getan! —

Mag Frankreich mit der Anerkennung dieser Tatsache noch so zögern, der Lauf der Ereignisse wird es über kurz oder lang dazu zwingen! Darum ist es schon jetzt an der Zeit, der Neuordnung der Dinge in Marokko gegenüber Stellung

zu nehmen. Daß Mulay Hafid nicht der Fremdenfeind ist, als den ihn die französische Presse hinstellen beliebt, geht schon daraus hervor, daß eine seiner ersten Regierungshandlungen nach dem Einzuge in Fez die war, daß er die fremden Konsuln und Kaufleute aufforderte, sich in die Hauptstadt zurückzuziehen und den alten Verkehr dort wieder aufzunehmen. Denkt man daran, wie mühselig Mulay Hafid als Vizekönig von Marrakesch für die Sicherheit der nach dem wahnwitzigen Unternehmen Rauchkamps ernstlich bedrohten Europäer gekämpft hat, so bedeutet diese Einladung keine leere Form, sondern zeugt von der seinen politischen Schöpfung des neuen Sultans. Und dieses jetzt, der Einladung zu folgen und damit aller Welt den Nachweis zu erbringen, daß man unter der neuen Regierung sicherer reisen und Handel treiben kann als unter dem Väterregime des abgesetzten Abdell Aziz. Wir sind sicher, daß unsere Freunde in und außerhalb Marokkos jetzt nicht mehr zögern werden, ihre alten Beziehungen im Scharifenreich wieder aufzunehmen und, wenn möglich, neue wichtige anzuknüpfen. Die Person des neuen Sultans gewährleistet uns die Sicherheit und den Erfolg unserer so lange geforderten Handelsunternehmungen, denen es zugute kommen wird, wenn wir Deutschen die Erlaubnis sind, die als friedliche Wettbewerber durch die offene Tür Marokkos schreiten!

Aus Casablanca, 16. Juni, erhalten wir ein längeres Schreiben von einem Korrespondenten, der sich mit der Frage befaßt, wie normale Zustände zu schaffen seien. Die Frage wird dahin beantwortet:

Durch Anerkennung und Unterstützung des Mannes, der sich nicht nur die Sympathie des ganzen Volkes erworben hat, sondern der auch im Besitz der nötigen Machtmittel ist, um den ersten normalen Zustand herbeizuführen. Deutschland und die anderen Signatarmächte mögen Mulay Hafid, der jetzt als der wirkliche Herr Marokkos betrachtet werden muß, zu halbes anerkennen, jedoch unter der Bedingung, daß er unverzüglich ein Heer nach dem Sahara-Gebiet entsende, dessen Besatzung ihm ohne weiteres zuzubehalten und sich ohne Widerspruch seiner Autorität unterwerfen werden. Nur hierin liegt das einzige Mittel, um die Anwesenheit der Franzosen als überflüssig und damit ihren Rückzug als notwendig zu erweisen.

Die deutsche Regierung steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß die Anerkennung Mulay Hafids nicht von einer einzelnen Macht ohne Rücksicht auf die andere ausgehen könne, sondern daß eine Einigung aller beteiligten Mächte darüber herbeizuführen sein würde. Es wird aber sehr darauf ankommen, daß nicht schließlich Frankreich über die Köpfe der anderen Mächte hinweg sich mit Mulay Hafid verständigt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. Juni 1908.

Die Antwort des Bundes der technisch-industriellen Beamten.

Den Beschluß des Verbandes Bayerischer Metallindustrieller gegen Angehörige des Bundes der technisch-

industriellen Beamten hat der Vorstand dieses Bundes mit der Ausschreibung einer Extrasteuer in Höhe eines Monatsbeitrages für die Dauer von 3 Monaten beantwortet. Dieser Beschluß wird vom Bundesvorstand damit begründet, daß alle Protesterklärungen ihre Wirkung verfehlen würden, wenn der Bund nicht gleichzeitig in der Lage sei, jeden leistenden Beitrag zur Durchführung der in dem Rundschreiben der Bayerischen Metallindustriellen ausgesprochenen Drohung im Reine zu erlösen. Die Sonderbeiträge sollen zusammen mit den erheblichen Mitteln, die bereits verfügbar sind, dazu dienen, allen technischen Angestellten, die wegen ihrer Zugehörigkeit zum Bunde ihre Stellung verlieren, eine genügend hohe Unterstützung zu zahlen. Und zwar beträgt diese Unterstützung, bei der die Dauer der Mitgliedschaft völlig außer Betracht bleibt, für ledige Mitglieder mindestens 1/4, für verheiratete Mitglieder mindestens 1/3 des bisherigen Gehalts; verheiratete Mitglieder werden außerdem noch für jedes Kind weitere 10 M. gezahlt. Die geringste Unterstützung für Gemahlsbeiträge beträgt 105 M. monatlich oder 3,50 M. pro Tag.

Diese Beschlüsse zeigen, so schreibt man uns, daß der Bund der technisch-industriellen Beamten nicht gewillt ist, die ihm vom Verbande Bayerischer Metallindustrieller angebotene Sperre ruhig über sich ergehen zu lassen. Der zweite Beschluß, den der Vorstand des Verbandes Bayerischer Metallindustrieller in Sachen der Stellungnahme zu den Organisationen der Angestellten gefaßt hat, wird übrigens vom Bunde nicht als ein Rückzug aufgefaßt, vielmehr ist man in Bundeskreisen der Meinung, daß die in dem Beschlusse in Aussicht genommene Sichtung zwischen den Organisationen der Angestellten dazu führen werde, die Spitze des Angriffes noch mehr als das in dem ersten Beschlusse geschehen war, gegen den Bund der technisch-industriellen Beamten zu ziehen. Verhandlungen, die am 19. Juni zwischen einem Vorstandsmitgliede des Bundes und dem Direktorium der Augsburg-Münchener Maschinenfabrik, auf das der Angriff, auf das Koalitionsrecht der Angestellten in erster Linie zurückzuführen ist, liegen nämlich erkennen, daß man im Vorstande des Verbandes Bayerischer Metallindustrieller keine Neigung verspürt, zu erklären, daß die Mitglieder des Bundes unangefochten bleiben werden. Man wird sich also unter Umständen auf einen zähen Kampf gefaßt machen müssen!

Europäischer Kongreß zum Schutze der Schwarzen.

Der Plan der Zusammenberufung eines europäischen Kongresses zum Schutze der Schwarzen wurde kürzlich in der französischen und auch in der deutschen Presse besprochen. Der kolonialfreundliche französische Abgeordnete Lucien Hubert hat ihn angeregt und den Kolonialfreunden aller in Afrika interessierten Kolonialmächte unterbreitet. Eine Bewegung, die in der Presse immer wiederbelebte, ließ in allen Kreisen die Vermutung zu, als ob Hubert bereits mit den Regierungen der verschiedenen Staaten den Plan des Kongresses bearbeitet hätte, und als ob diese Mächte bereits ihre Zustimmung zur Bekleidung eines solchen Kongresses gegeben hätten. Wie die „Kolonialpolitische Korrespondenz“ festw-

Amerikana.

(Von unserem New Yorker Korrespondenten.)

Am ersten Juni brachten die Zeitungen für die New Yorker ein großes Ereignis. Es stand in allen Blättern der Metropole an erster Stelle, es wurde von jedem von Anfang bis zum Ende gelesen, jeder zeigte es seinem Nachbar, jeder besprach es, jeder bewunderte es. Was war es? Colin, der Große, war verunglückt. Das Schicksal hatte den Stolz Americas getroffen. Das Land ist bekümmert und wäre aus Washington die Nachricht gekommen, daß Präsident Roosevelt durch einen Sturz vom Pferde zum Krüppel geworden und dienstunfähig gemacht wäre, so hätte sich die Nation nicht mehr kümmern und grümen können als über den Zusammenbruch Colins, des Großen. Wer ist denn Colin? Americas größter Dichter oder Komponist, sein verehrtester Künstler oder des Landes größter Industriekönig, sein edelster Bürger oder sein größter Mann? Colin der Große ist nur ein Pferd, ein hoher schwarzer Hengst, der größte Renner des Landes, das unbesiegbare Ross, das in seinem kurzen Leben alle Rennen, vierzehn große Rennen an der Welt, und mit ihnen Doll. 160 000 und die Liebe der Nation gewonnen hat. Jeder kennt jetzt Colins Stammbaum und weiß, daß der große Commando sein Vater und der noch größere Domino sein Großvater war. Jeder hätte sich schon gemerkt, für welche Rennen das verehrte Pferd wieder eingetragen war, jeder hatte festgesetzt, darauf gebaut, daß er, der Große, den sie schon als das größte Rennpferd priesen, das die Welt gesehen hat, auch in der Zukunft noch Wunder vollbringen werde. Die wackrigsten zu ihm, um ihn in seinem Stalle zu sehen. Die Wälder beschriebene seine Tagesordnung und drücken sein Temperament, seine Sanftmut, seine Intelligenz und Freude, wenn einer mit ihm spielte, kurz, Amerika interessierte sich für Colin und verehrte den Großen, wie der niedere Indier seinen weißen Elephanten.

Das Belmont Stakes-Rennen fand vor der Tür, 25 000

Dollars in borer Mänze und eine solide Silberplatte, die von dem New Yorker Millionär August Belmont gestiftet war, sollten den Sieger lohnen. Die höchsten Söhne der höchsten Pferdegeschlechter sollten um den Preis rennen, Colin, der König unter ihnen, mit ihnen. Er wird nicht geschlagen werden. Die Zeitungen berichteten von den täglichen Versuchen, ihn für den Kampf vorzubereiten. Seine Leistungen sind phänomenal. Colin wird gewinnen. Colin wird der Stolz des Landes bleiben. . . Da, was steht da eines Morgens an erster Stelle der Zeitung gedruckt? Ist es möglich! Colins Zusammenbruch! In seiner unbändigen Lust war das mächtige Pferd mit seinem Jockey durchgegangen und hatte sich die Sehnen an den Vorderfüßen verletzt. Aerzte wurden konsultiert und die furchtbarsten ausgearbeiteten Methoden gaben wenig Hoffnung. Colins Besitzer, der Billionenär A. R. Keene, ist betrübter, als wenn er in Wall Street sein halbes Vermögen eingebüßt hätte. Die Nation trauert. Es ist als ob ihr Stolz ins Herz getroffen wäre.

Zwei Tage später kommt das Rennen heran. Die Bulletin über das Befinden König Colins haben bessere Nachrichten gebracht. Die Geschwulst ist einer sorgfältigen Behandlung gewichen. Colin ist wieder der alte Colin. Colin wird laufen. Gott sei Dank. London kann sich nicht toller über die Entscheidung von Bodymith gefreut haben als New York über diese glückliche, so heiß ersehnte Nachricht.

Die große Stunde, in der das verehrte Ross seinen und der Nation Ruhm vermehren soll, kommt. Der Himmel ist aber nicht gnädig. Es regnet in Strömen und ein schlimmer Sturm legt über das Land. Aber diesen Enthusiasmus für Colin kann er nicht zerstreuen und keine Regenmassen können diese Begeisterung auslöschen. Über 50 000 fahren sie hinaus. Herren und Damen in kostbaren Gewändern, und lassen sich gerne vom Sturme den Regen ins Gesicht wehen, wenn sie nur Colin rennen und siegen sehen. Und Colin kam und bogte. Die Menge tobte mit dem Ginnen vor Freude. Die Hüte fliegen in die Luft. Die

Durraufste, die den Sturm überstehen, folgen sich, als wären dem Spiele des Ozeans am Strande, wenn er Wogen über Wogen wälzt. Die Musik spielt ihr „Heil dem Sieger, Heil“, und jeder drängt sich heran, um Colin den Großen zu sehen und zu frechein, um seinem Besitzer die Hand zum Glückwunsch zu schütteln. Dieser benahm sich nicht anders als die Menge. Der alte Millionär hatte nicht seiner Krankheit und seines Hustens gedacht, mit dem Regensturm unter dem Arme war er aus dem Clubhause ins Freie gerollt und hatte mit der größten Spannung seinen Liebling, der das Feld führte, verfolgt, bis er den Sieg gewann. Um das Geld, das höchsten Geld, gibt dieser Keene nichts. Er hatte diese Preissumme von Doll. 25 000 schon 25 mal weggenommen, aber er ist eben gerade so sportbegeistert wie die Masse, die ihn umgibt.

Einen Tag später erschien in einem New Yorker Blatt, das sich der Riesenzahl von 800 000 Abonnenten rühmt, an leitender Stelle ein Artikel, der folgende sehr charakteristische Worte enthielt: „Auf der Höhe der Erläuterung und der Triumphatoren unserer Delude schreiben wir den Namen „Colin“ obenan — er, ein Heros im Kampfe ohne Bitterkeit, ein Sieger im Wettlauf ohne Schuftigkeit. Warum sollte Colin nicht ob seines Charakters und seiner Taten zu dem Vorklein an dieser Stelle berechtigt sein? Eine Reihe von Siegen hat ihn zum König des amerikanischen Turis gemacht, ihn zu dem Häherer getempelt, der vielleicht auf der ganzen Welt nicht mehr seines gleichen hat. In einer Zeit des Schwertes, in der jeder Kampf von Muskel und Geist von Tausenden beobachtet und mit Aufmerksamkeit verfolgt wird, sollte der Sieger als Heros gefeiert werden — und Colin ist ein solcher Heros. In seinen Adern fließt das blaue Blut der Renner und achte Kampfeslust ist in seinen Nieren. Colin ist ein wahrer Aristokrat, zu großem Kampfe geboren in einem freien Felde ohne jede Begünstigung. Nobel ringt er um den Preis, so ehrlich und so unverzagt wie die Felder, die als Sieger aus dem Kampfe der höheren Tiere hervorgehen, die wir Menschen nennen. Heil Colin, dem Triumphtor, Heil.“

stellen in der Lage ist, handelt es sich bei dem ganzen Plan lediglich um eine literarische Anregung. Jedenfalls hat sich das deutsche Reichskolonialamt amtlich mit dieser Frage zu beschäftigen überhaupt noch nicht Gelegenheit gehabt. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Anregung des Herrn Hubert in Berlin auf gut vorbereiteten Boden fallen würde und die deutsche Regierung einen europäischen Kongress zum Schutze der Schwarzen, in dem die gemeinsamen Interessen auf dem Gebiete der Eingeborenenpolitik möglichst einheitlich geregelt werden könnten, sicherlich beschließen würde.

Der Geist der Sozialreform.

Gustav Schmoller hat dieser Tage seinen 70. Geburtstag gefeiert. Die Gesellschaft für soziale Reform, die in ihm den geistigen Führer erbt, der Weg und Ziel ihrer Arbeit gewiesen hat, gibt in der „Sozialen Praxis“ folgende schöne Worte aus Schmollers Rektoratsrede von 1897 wieder:

Die sozialen Fragen geben unserer Zeit und dem kommenden Jahrhundert seine Signatur. Gewaltiger als je vor ihm die uralte Frage an die Völker der Gesellschaft, wie Individual- und Gemeinwohl, Freiheit und Gerechtigkeit, Besitz und Arbeit, die aristokratische Stellung der Mächtigen und Reichen und die demokratische der Massen zu veröhnen seien. Da gilt es, von reaktionärer Erhaltung alles Bestehenden, wie von utopisch überstürzten Neuerungsschritten gleich weit entfernt, mit nüchtern wissenschaftlichem Sinne die Einzelformen zu suchen und zu begründen, die Deutschland wie bisher auf der Bahn des Fortschrittes erhalten. Wie großen idealen Willen der Menschheit, das Christentum, die Rechtsentwicklung von Jahrtausenden, die sittlichen Pflichten der Staatsgewalt, wie sie sich vor allem in Deutschland und Preußen entwickelt, weisen uns auf denselben Weg der Reformen hin, den die kaiserlichen Verordnungen von 1881 und 1890 uns vorgezeichnet haben. Die deutsche Wissenschaft hat nichts getan, als versucht, für diese uralten ethisch-religiösen und rechtlich-haushaltlichen Imperative die lausale Begründung zu geben und den strengen Beweis der Wahrheit zu erbringen. Eben deshalb aber ist auf ihren Weg trotz aller entgegenstehenden egoistischen Interessen zu hoffen. Wegen im einzelnen die Maßregeln freilich sein, die Richtung im ganzen ist nicht mehr.

Die „Soziale Praxis“ knüpft an diese Worte den Wunsch: Möge es ihm und uns vergönnt sein, daß er noch lange Jahre das Banner der sozialen Reform einer immer wachsenden Schar vorantreibe, die ihm in Treue folgt.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Die Genossen in Rheinland-Westfalen, die so uneigennützig und hilfsbereit der Zentrumsparlei einige Landtagsmandate zugesichert haben, erhalten bereits ihren Lohn dafür. Ein Sellenfischerer Zentrumsorgan schreibt nämlich:

„Als die Zentrumsparlei ihren Aufstieg zu den Landtagswahlen erleben hatte, da begannen die freisinnigen Blätter über die „reaktionären“ Neigungen des Zentrums zu schimpfen, denn — sagten sie — das Zentrum denke offenbar nicht daran, den „Wahlrechtskampf“ zum Mittelpunkt der Wahlbewegung zu machen, wie die edlen Freisinnigen, die nun einmal „unenntwert“ die Ausbeutung des Reichstagswahlrechts auf Preußen verlangen. Diese Ansicht hat das Zentrum allerdings nicht gehabt, und auch nicht ausgeführt. Auch wir sind für die Einführung eines demokratischen Wahlrechts in Preußen, können es aber nicht durchzuführen; denn zu diesem Zwecke müßten die Regierung, das Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus einverstanden sein, und daran glaubt wohl der leidenschaftlichste Optimist nicht. Wir haben also nichts dagegen, wenn man für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen eintritt, wie man sich in gleicher Weise für Gerechtigkeit und Liebe unter den Menschen, für Vermeidung der Kriege und andere philanthropische Ziele bemüht, aber einen praktischen Erfolg in absehbarer Zeit halten wir leider für ausgeschlossen.“

Die „Leipziger Volkszeitung“ schäumt natürlich vor Wut über diese ausgesucht unverschämte Verhöhnung all derer, die vom Zentrum mit seinen über 100 Abgeordneten einen energischen Kampf um das demokratische Wahlrecht ermarktet hätten. Das Sozialistenblatt weist darauf hin, daß die „Germania“ noch dieser Tage ausgerechnet habe, daß jetzt insgesamt 162 Abgeordnete im Landtage säßen, auf die in Sachen des Wahlrechts zu bauen sei. „Wiso“ — schreibt die „Leipziger Volksztg.“ wörtlich — „ein echt jesuitisches Doppelspiel: in Berlin fährt man fort, so zu tun, als ob man für Wahlrecht etwas tun wolle, in Westfalen und am Rhein macht man sich über die Vertrauensseligen lustig, die solcher Komödie Glauben schenken.“

Deutsches Reich.

— (Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands) der am 28. Juni und die folgenden Tage in München seinen 5. Verbandstag abhält, ist eine der leistungsfähigsten Organisationen innerhalb der

Rur einem sportbegeisterten Volke kann so etwas als geistige Nahrung zum Morgenfrühstück vorgelegt werden. O. D.

Buntes Feuilleton.

— Deutsche und ausländische Badetrachten. Trotz der großen Vorliebe der deutschen Frauen für den Wassersport haben sie bis jetzt weder besonders praktische noch künstlerisch schöne Badegewänder. Die meisten Damen, die auf dem Lande noch so elegant sind, begeben sich zum Schwimmen mit einem plumpen, sackartigen, hemdbärmeligen Gewand, das gewöhnlich rot mit weiß oder blau mit weiß gestreift ist. Im Gegensatz dazu trägt die Frau in im Ostender Familienbad und auch in weniger primitiven Bädern kostbare, über und über mit Spitzen behängte Gewänder, die statt durch die in Deutschland üblichen Bodennähen durch nette Hülsen vervollständigt werden. Die englischen und amerikanischen Badegewänder sind vor allem Dingen nach der sportlichen Seite hin bevorzugt. In Amerika, wo sich geradezu ein Salonleben nicht nur am, sondern auch im Wasser abspielt, sind sie allerdings beinahe so raffiniert ausgestaltet, wie die französischen. Dagegen gibt es in England einen hübschen praktischen Stil, der auch in Deutschland Nachahmung verdient. Besonders zu empfehlen ist ein Badegewand aus Serge, bei dem Hüfte und Beinleider der Vergleichlichkeit halber aus einem Stoff geschneitten sind. Der durch Vorder leicht verzierte Rock ist für sich geschneitten und durch einen einfachen Gürtel mit der Hüfte verbunden. Zur Vervollständigung eignet sich ein Bademantel, ebenfalls aus Serge, der am Halse einen Knopftritt hat und in weiten Haken herunterfällt.

— Die Unterlassung eines Weizballes. In Irland ist dieser Tage James Wozel, der in seiner Heimatstadt Swonsa in England als „Jimmy, der Weizballer“ bekannt war, plötzlich gestorben. Seine Freunde wollten die überraschende Entdeckung, daß Jimmy ein Vermögen von nicht weniger als 1.600.000 Mark hinterlassen hatte. Das Leben des typischen Weizballers entbeherte nicht eines gewissen Romantiz. Er begann seine Laufbahn als Krämerlehrling, wanderte sich dann dem Silberhandel, war Aufkäufer in

christlichen Gewerkschaften. Seit dem letzten Verbandstage (Essen 1906) hatte der Verband eine Einnahme von 469.455,17 M., der eine Ausgabe von 409.911,46 M. gegenübersteht. Von letzterer entfallen allein 176.817,30 M. auf Streik- und Gemahregelunterstützung. Große Summen erforderten auch die Arbeitslosen-, Reise- und Krankenunterstützung. Das Vermögen des Verbandes beträgt 184.755,02 M.; die Mitgliederzahl 11.258. An Lohnbewegungen war der Verband in 257 Fällen mit 9812 Mitgliedern, an Streiks in 122 Fällen mit 1981 Mitgliedern beteiligt. So gut sich ziffernmäßige Erfolge feststellen lassen, betragen diese pro Jahr an Lohnerböhung 920.181 M., an Arbeitszeitverkürzung 832.800 Stunden. 118 Tarifverträge sind vom Verbands abgeschlossen. Eine dem Verbands angegliederte Krankengeld-Zusatzkasse zahlte bei 583 Mitgliedern 15.354,95 Mark Krankengeld.

Badische Politik.

* Freiburg, 24. Juni. Seit Sonntag tagt hier die 44. Jahresversammlung der süddeutschen Konferenz für innere Mission, verbunden mit dem Jahresfest des „Badischen Landesvereins“. Am Montag früh war Ausschussung im Paulusaal, worin der Generalsekretär Dr. Bohlen einen Vortrag über das Thema: „Bordelle und Prostitution eine Volksgefahr?“ hielt. Der Redner tat dar, daß durch Reglementierung und Kasernierung die Prostitution nicht gefahrlos saniert werden könne. Nur durch das Volk selbst könne der Prostitution Terrain abgenommen werden, wenn man dasselbe mit den Gefahren des Hebels bekämpft mache. Durch Reglementierung und Kasernierung werde im Volk die Meinung verbreitet, daß die Prostitution nötig und der Verkehr mit Prostituierten ungefährlich sei. Die Kasernierten seien meist krank und die zugelassenen Häuser seien die hauptsächlichsten Stützpunkte für den Mädchenhandel. Die positiven Vorschläge des Redners gingen dahin: Die sanitäre Seite der Frage sei von polizeilichen zu trennen und die zu bekämpfenden Krankheiten bei beiden Geschlechtern seien unter Anzeigepflicht und Heilzwang zu stellen; polizeiliche Eingriffe seien auf solche Fälle zu beschränken, in denen das Wohl der Allgemeinheit gefährdet sei. Die darauf folgenden Redner sprachen sich im Sinne des Vortragenden aus, wenn einige auch in einzelnen Punkten der Bekämpfung des Hebels verschiedener Ansicht waren. — Beim Mittagsmahl im Hotel Gedicht traf ein Danktelegramm des Großherzogs auf den telegraphischen Gruß der Versammlung ein. Dann fand die Hauptversammlung im Paulusaal statt. Hier hielt Stadtpfarrer Fraisch-Heilbronn einen Vortrag über den Kampf um die Jugend; er bezeichnete darin die Junglingsvereine als sehr brauchbare Organisationen in diesem Kampfe, besonders in Industriestädten und Industriedörfern. In der öffentlichen Versammlung des Abends hielt Pfarrer Wurm-Stuttgart einen Vortrag über „Die Rettungsarbeit der inneren Mission im Kampf gegen die Unsitlichkeit“. Darin teilte er u. a. mit, daß 90 Anstalten und Rettungshäuser in Deutschland zur Aufnahme der Bedürftigen errichtet wurden. Von 45.000 Aufgenommenen können 15.000 als gerettet betrachtet werden. Im Kampf gegen die Unsitlichkeit liege aber noch eine große Arbeit vor, zu der viele Kreise ihre Unterstützung gewähren müßten, um deren Liebestätigkeit der Redner dringend ersuchte. Am Schluß fand in einem zweiten Vortrag Pastor Dr. Bohlen an, der jenes Thema weiter ausführte. — Gestern fand die Hauptversammlung des Bad. Landesvereins statt, die in nichtöffentlicher Sitzung nur innere Angelegenheiten behandelte. Dann wurden evangelische Anstalten besucht und um die Mittagszeit bei schlechtem Wetter und daher geringer Beteiligung ein Ausflug nach dem Titisee unternommen.

Badischer Landtag.

1. Kammer. — 20. Sitzung.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Karlsruhe, 26. Juni.

Erster Vizepräsident Dr. Värklin eröffnet 10 Uhr vor-mittags die Sitzung. Am Regierungstisch Regierungs-Kommissäre, später Ministerialpräsident Geh. Rat Honsell. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Petition des Vorstandes der Rechtskonsulenten-Zunung für das Großherzogtum Baden vom 15. November 1907 und vom 7. Februar 1908 um rechtsgesetzliche Regelung der Zulassung der Rechtskonsulenten in den mündlichen Verhandlungen.

Kapitän und Holzrader in Südafrika. Vor 17 Jahren schickte er, des abenteuerlichen Lebens satt, nach Swansia zurück und lebte dort in einem einzigen kleinen Zimmer unter den glücklichsten Verhältnissen. Er näherte sich fast ausschließlich von altem Brot und gebrauchte niemals Butter, trotzdem war er als einer der fähigsten Spekulanten an der Fondsbörse bekannt. Wie weit sein Weg ging, darüber erzählt seine Bekannten folgende Geschichte: Wenn Wozel sich, was er äußerst selten tat, eine Zeitung gekauft hatte und jemand wünschte, einen Blick in das Blatt zu werfen, so lehnte er diese Gefälligkeit mit der Begründung ab, daß die Zeitung ihn einen Penny gekostet habe, und er sei nicht imstande, sie einem anderen unter einem halben Penny zur Benutzung zu überlassen.

— Die Odentat einer Mutter. Aus Rom wird berichtet: Als ein Zug in einer Entfernung von wenigen hundert Metern brannte, bemerkte die Streckwärtlerin von Ponte San Pietro ihr Kind spielend auf den Weisen. Sie sprang hinzu, ergriff es bei den Kleidern und schleuderte es über den Bahndamm hinweg. Der italienischen Herangekommene Zug traf die Mutter mitten vor die Brust; es gelang ihr jedoch, sich an den Puffern der Lokomotive anzuklammern. In dieser Lage wurde sie noch 200 Meter fortgetragen, ehe der Zug zum Halten gebrannt werden konnte. Die Frau wurde halb ohnmächtig aus ihrer furchtbaren Lage befreit. Sie hatte nur unbedeutende Verletzungen erlitten, ihr Kind war ganz unversehrt.

— Humanitäre Stiftungen eines russischen Großindustriellen. Hr. A. Nowik wird geschrieben: Der Großindustrielle Kommerzienrat N. W. Galpzin hat anlässlich seiner dreizehntägigen Hochzeitsfeier 50.000 Rubel für ein Altersheim und 100.000 Rubel zum Bau eines Tuberkuloseanstalts, sowie bedeutende Beträge für die Arbeiterhäuser und verschiedene andere Wohltätigkeitszwecke gestiftet. Die Kinder des Jubelpaares überreichten den Eltern 40.000 Rubel zum Zwecke der Errichtung eines Waisenhauses. Die Bekanntheitspenden des Ehepaares aus dem erwähnten Anlaß betragen eine halbe Million Kronen.

— Eine Beerdigung ohne Sarg ist sonst nur in kriegerischen Zeitaltern an der Ordnung. Dieser Tage sollte auf dem Gemeinde-

Geh. Hofrat Dr. Schmidt erstattet den Bericht. Neuerdings hat ein starker Widerstand der Rechtsanwaltschaft gegen die Konkurrenz der „Volksanwälte“ eingesetzt. Das badische Justizministerium sah sich hierdurch veranlaßt, die Amtsgerichte zur Ermöglichung darüber anzutragen, inwiefern es empfehlenswert sei, Volksanwälte im einzelnen Falle zuzulassen. Entweder wurde von den Mitgliedern des Amtsgerichts erklärt, daß künftig mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Zunahme der Rechtsanwaltschaften beim Amtsgericht einem Rechtskonsulenten das mündliche Verhandeln überhaupt nicht mehr gestattet werden solle, oder es wurde doch die Zurückweisung des Volksanwalts in allen rechtlich schwierigen Sachen, in denen die Gegenpartei durch einen Rechtsanwalt vertreten sei, in Aussicht gestellt. Der Entwurf der Novelle zur Zivilprozeßordnung, der zur Zeit dem Reichstag zur Beschlußfassung und Beratung vorliegt, entgehe die im Jahre 1898 erteilte Möglichkeit, im Weg der Justizverwaltung gewisse Volksanwälte allgemein zum gewerbmäßigen Verhandeln vor dem Amtsgericht zu ermächtigen, durch den Zusatz ein: „Die Justizverwaltung soll für Gerichte, bei denen mindestens zwei Rechtsanwälte zugelassen sind, eine solche Anordnung nicht treffen.“ Auch in einem Einzelpunkt (neue Fassung des § 157 Absatz 2) wurde die abweichende Behandlung von Rechtskonsulenten verschärft. An die letztgenannten Maßnahmen, insbesondere an die Kundgebungen der badischen Amtsgerichte und an die projektierte Vorschrift der Novelle, knüpfen die vorliegenden Petitionen an. Sie bitten den Landtag: „Bei der Landesregierung darauf hinzuwirken, daß in der jetzt dargelegenen Fassung der § 157 der Zivilprozeßordnung abgeändert, an dessen Stelle aber die Zulassung der Rechtskonsulenten bei den Amtsgerichten reichsgesetzlich geregelt und dadurch die Laienvertretung geregelt wird.“

Die Kommission für Justiz und Verwaltung erachtet die in den Petitionen aufgestellte Forderung und die Ermögung, durch welche sie gerechtfertigt werden sollen, nicht für begründet. Hier will die Kommission keineswegs die vielfach, besonders bei der rechtsgelehrten Anwaltschaft bestehenden Vorurteile gegen das Rechtskonsulententum anerkennen. Sie geht im Gegenteil von der Annahme aus, daß neben manchen beruflich und sittlich minderwertigen Persönlichkeiten auch eine große Anzahl tüchtiger und in gewissen Grenzen leistungsfähiger und vertrauenswürdiger Mitglieder, speziell in Baden, in diesen Berufe tätig sind. Aber die Kommission möchte keinesfalls aus den genannten Erwägungen die Konsequenz gezogen sehen, daß den Rechtskonsulenten die allgemeine Zulassung des mündlichen Verhandeln vor den Amtsgerichten erteilt würde. Das Recht des Amtsräters, nach seinem Ermessen den Volksanwalt zuzulassen, erscheint ihr vielmehr als das nicht zu entbehrende Korrektiv gegen das Auskommen von Mißbräuchen in diesem Beruf und weiterhin gegen ein zu großes Wachstum seiner Bedeutung überhaupt. Wen nun aber von den Petenten geltend gemacht wird, daß durch den bestehenden Rechtszustand, wie er eben bezeichnet werde, ein Aufblühen des Standes geschehen werde, so muß bogen eingehalten werden, daß nach den Gedanken unserer Justizorganisation ein solcher innerer Ausbau des Rechtskonsulententums gar nicht gewollt und gar nicht wünschenswert ist. Es ist nicht richtig, wenn die Petition ausführt, daß Prinzip der Laienvertretung im Amtsgericht fordere folgerichtig auch die allgemeine Zulassung der Volksanwälte. Aus jenem Prinzip folgt nur, daß die Partei oder ein privater Vertrauensmann derselben ohne Rechtsanwalt im einzelnen Falle selbst die Sache führen kann. Dagegen wird ein geschäftsmäßiges Plädieren von Laien als Bevollmächtigte der Parteien durch die Befreiung des Anwaltsamtes im Amtsgericht nicht gerechtfertigt. Würde man die Volksanwälte auch nur im Gebiet des Amtsgerichtsprozesses in freie Konkurrenz mit einer anderen Kategorie von Rechtskonsulenten stellen, mit einem rivalisierenden Stand, der unter erleichterten Bedingungen der Vorbildung und für geringeres Honorar seinen Beruf ausübt, so würde der Rechtsanwaltsstand einfach die Rolle angelehnt, und gerade die besseren Elemente würden sich zu diesem Beruf nicht mehr bereit finden lassen. Demgemäß erscheint es der Kommission nicht wünschenswert, daß das Rechtskonsulententum sich zu einem ausgebildeten Stand neben der Rechtsanwaltschaft entwickele. Der Rechtskonsulent muß die Stellung behalten, die ihm die heutige Zivilprozeßordnung anweist, — die Bedeutung eines für vereinzelte Fälle berechneten Ausschlußinstituts. Die Kommission beantragt deshalb Uebergang zur Tagesordnung in dem Sinne, daß ein Bedürfnis zu einer vom bisherigen Rechtszustand abweichenden gesetzlichen Regelung des Rechtskonsulententums nicht anzuerkennen ist.

Nach kurzen Ausführungen des Geh. Ober-Reg.-Rat Buch wird der Antrag der Kommission angenommen.

Geh. Kommerzienrat Reich berichtet über die seinerzeit zurückgehaltene Petition aus dem Budget des Ministeriums des Innern Titel IX, B § 6: Dienstwohngebäude für die Schutzmannschaft in Mannheim mit 100.000 Mark. Der Platz auf dem die Wohngebäude erstellt werden sollen, ist der einzig freie in der von Arbeitern bewohnten Gegend. Der Wunsch der Bevölkerung ging dahin, den Platz frei für einen Kinderplatz zu erhalten. Die Regierung begünstigte sich mit einem Dienstwohngebäude, in welchem Sinne auch die zweite Kammer die Position genehmigt.

riedhof in Rathenow die Beisetzung des bei Nordend ertrunkenen Deizers Ripel stattfinden. Pünktlich zur Stunde hatten sich die Trauener und der Pfarrer eingefunden, doch vergeblich wartete man auf das Eintreffen des Sarges mit der Leiche. Der Tischler hatte vergessen, den Sarg anzufrachten, und so mußten die Leidtragenden wieder unverrichteter Sache heimkehren.

— Durch einen Blütschlag das Gehör zu verlieren. Ein wohl einzig dastehendes glückliches Ereignis hat, der „Tagl. Rundschau“ zufolge, ein Blütschlag hervorgerufen. Als bei einem der letzten Gewitter ein sogen. kalter Schlag den Gehirns „zum schließlichen Stoß“ in Unterwald traf, war er seit neun Jahren infolge Erbschens durch einen Sarg taubstummen gewordener Arbeiter in Oste beschlagnahmt. Durch diesen Schlag erlitt er wieder einen Schlag, der aber die wohlthätige Folge hatte, daß ihm sein Gehör wiederkehrte. Außerdem fing er an, sich wieder der Sprache zu bedienen. Der auf so wunderbare Weise Geheilte steht bereits in den 50er Jahren.

Beiträge zur Frauenfrage.

Auskunftsstelle für Frauenberufe

L. 12, 13 3. Etos.

Sprechstunde: Mittwoch von 10—11.

Die Frauen an den deutschen Universitäten.

Die Zahl der an den Universitäten des Reiches studierenden Frauen, die im Besitz eines Preisenamtes von einer höheren Lehranstalt und daher als vollberechtigte Studentinnen eingeschrieben sind, betragt 376 gegen 330 im letzten Winter, 302 im Sommerhalbjahre 1907, 211 vor zwei und 137 vor drei Jahren. Davon studieren in diesem Sommer in München 133 gegen 65 vor zwei Jahren, in Heidelberg 90 gegen 57, in Freiburg 71 gegen 58, in Leipzig 30 gegen 27, in Jena, wo Frauen erstmals im Sommer vorigen Jahres zur Immatrikulation zugelassen wurden, 19, in Würzburg 7 gegen 8, in Erlangen 6 gegen 5, in Erlangen 5 gegen 1. Abgesehen von Würzburg haben demnach alle Universitäten,

Die erste Kammer genehmigte gleichfalls diese Position. Freiherr von Goeler berichtet über die seinerzeit gleichfalls zurückgestellte Anforderung des gleichen Ministeriums unter Titel XI, A. 5 7: Staatsbeitrag an den Frauenverein.

Die erste Kammer stimmt dieser Position ohne Debatte zu. Freiherr von Goeler berichtet über das provisorische Steuergesetz für den Monat Juli 1908.

Freiherr von la Roche erstattet Bericht über die Bitte der Gemeinden Evangelisch und Katholisch Lannenbrunn um Staatsbeihilfe zu einem Volkshauswerk.

Der Antrag der Kommission auf empfehlende Ueberweisung wird einstimmig angenommen.

Freiherr von la Roche berichtet weiter über die Petition des Karl Held sen. in Baden um Gewährung eines Anhangs zur Befahrtsstraße der Güterhalle in Mastatt.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Schluss der Sitzung 1/2 12 Uhr. Nächste Sitzung unbekannt.

2. Kammer. - 15. Sitzung.

(Von unserem Korrespondenten.)

3. Karlsruhe, 26. Juli.

Präsident Fehrenbach eröffnet 9 1/2 Uhr die Sitzung. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wird eine Reihe Petitionen erwidert.

Die Bitte der Gemeinde Furthwangen um Verbesserung der Landstraße No. 39 durch Umgehung des Schloßstades wird der Regierung empfehlend überwiesen.

Die Bitte der Gemeinde Gohmersheim um Erstellung einer Brücke über den Neckar wird der Regierung nach Befürwortung durch den Abg. Bartsch auf Kenntnisnahme überwiesen.

Abg. Veiser berichtet über die Bitte des Alfred Klingele von Säckingen um Veranlassung neuer Erhebungen über die Verschuldung, sowie die wirtschaftliche Lage auf dem Lande und die Feststellung der hypothekarischen Verschuldung der größeren Städte des Landes.

Die Bitte der Gemeinde Gohmersheim um Erweiterung einer Brücke über den Neckar wird der Regierung nach Befürwortung durch den Abg. Bartsch auf Kenntnisnahme überwiesen.

Abg. Wittum berichtet über die Bitte des früheren Eisenbahnunternehmers E. K. Köhler in Stuttgart um Entschädigung. Der Petent hatte 1884 an der Schwabwaldbahn Erdarbeiten übernommen und will dabei nicht unbedeutende Verluste erlitten haben.

Abg. v. Gleichenstein berichtet über die Bitte der beteiligten Privatigentümer auf dem Hardthofe, Gemeinde Mosbach, um Gewährung eines Staatsbeitrags zur Wasserleitung und beantragt Ueberweisung zur Kenntnisnahme, der noch ferner Befürwortung durch den Abg. Bartsch auf Kenntnisnahme wird.

Abg. Wittum berichtet über die Bitte des früheren Eisenbahnunternehmers E. K. Köhler in Stuttgart um Entschädigung. Der Petent hatte 1884 an der Schwabwaldbahn Erdarbeiten übernommen und will dabei nicht unbedeutende Verluste erlitten haben.

Abg. Fröhlich führt aus, daß aus menschlichen und moralischen Gründen es geboten erscheine, dem Petenten eine Entschädigung zu gewähren. Der Vorgänger des jetzigen Eisenbahnministers habe demselben eine dauernde Unterstützung in Aussicht gestellt.

Abg. Ged. (Sog.) tritt diesen Ausführungen bei und bittet die Regierung, im Sinne der Kommission zu handeln. Ministerialdirektor Schulz: Der Petent habe einen Antrag in seiner Angelegenheit geführt und sei aus materiellen Gründen abgewiesen worden.

Abg. Wittum bittet, dem Petenten aus Billigkeitsgründen entgegen zu kommen. Der Kommissionsantrag wird mit allen gegen 3 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 1/2 5 Uhr. Beschlusseinstellung. Änderung des Verfassungsgesetzes und zehn Petitionen.

6. Deutscher Gewerkschafts-Kongress.

ab. Hamburg, 25. Juni.

(Vierter Tag.)

In der Nachmittagsitzung wurde zunächst über die Resolution betreffend das Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften verhandelt. Auf Grund der Vereinbarungen zwischen den beiden Körperschaften war dem Eisenacher Genossenschaftstages eine Resolution vorgelegt worden, in der erklärt wird, daß es Pflicht der Genossenschaften ist, soweit es in ihren Kräften steht, in Bezug auf die Gestaltung der Löhne und Arbeitsverhältnisse ihrer An-

gestellten und Arbeiter vorbildlich zu sein. Der Eisenacher Genossenschaftstag hat aber zu dieser Resolution noch folgenden Zusatz angenommen: „wenn die bezüglichen örtlichen Tarifverordnungen an die Genossenschaften nicht wesentlich über das hinausgehen, was an den betreffenden Orten in der Gesamtbranche seitens der Gewerkschaften durchgeführt werden kann. Aus der etwaigen Ablehnung weitergehender Forderungen kann den Konsumvereinsabteilungen kein Vorwurf gemacht werden.“

Es liegt nun der Antrag der Generalkommission vor, nach welchem die Konsumgenossenschaften durch Beitritt und Propagierung der genossenschaftlichen Bestrebungen auf das tatkräftigste zu unterstützen sind. Nachdem einige Redner zur Sache gesprochen, wurde zur Abstimmung geschritten und der Antrag der Generalkommission, die Genossenschaften zu unterstützen, mit folgendem Zusatz angenommen: „Die Generalkommission wird beauftragt, mit dem Vorstand des Gesamtverbandes der Konsumvereine zu verhandeln, um eine einheitliche Auslegung des uns zur Kenntnis gebrachten Beschlusses des Eisenacher Genossenschaftstages zu erzielen.“

Es wurde dann weiter über die Grenzstreitigkeiten verhandelt. Nach kurzer Diskussion wurde die bereits gestern mitgeteilte Resolution der Redaktionskommission angenommen. In dieser Resolution heißt es noch weiter: „Arbeiter, die dauernd in zwei Betrieben tätig sind, dürfen im Nebenberuf nur dann organisiert werden, wenn sie der Organisation ihres Hauptberufes angehören. Diese Arbeiter haben sich in ihren Nebenberufen, soweit die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Betracht kommen, den Beschlüssen der in Frage kommenden Organisation zu fügen. Wenn in einem Betrieb Angehörige verschiedener Vereine tätig sind, dann dürfen die einzelnen Arbeiter nur in diejenigen Organisationen aufgenommen werden, welche für ihren Beruf besteht. Abweichungen hiervon sind nur statthaft auf Grund vorheriger, bestimmt begrenzter Vereinbarungen zwischen den beteiligten Zentralinstanzen. Letzteres gilt auch für die Aufnahme vereinzelt beschäftigter beruflicher Arbeiter in Gewerbe-, Staats- und Genossenschaftsbetrieben, für welche am Orte eine Organisation ihres Berufes nicht besteht. Gewerbe- und Staatsbetriebe, in denen Arbeiter verschiedener Berufsarten technisch unabhängig von einander beschäftigt werden, gelten in ihrer Gesamtheit nicht als Betrieb im Sinne dieser Resolution.“

Darauf schritt der Kongress zur Beratung des 10. Punktes der Tagesordnung: „Die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung in Deutschland.“

Der Referent Rollenhagen legte eine Resolution vor, in der gefordert wird: zur Sicherung der Rechtsverhältnisse: 1) Arbeiterkammern, 2) volle Koalitionsfreiheit, 3) zwingendes Recht für alle Arbeiterschutzbestimmungen, damit sie nicht durch Verträge aufgehoben werden können, 4) eine gesetzliche Normallohn für Tarifverträge, 5) Verbot des Trudsystems in allen Formen; zum Schutze von Leben und Gesundheit: 1) der Normalarbeitszeit von acht Stunden, 2) Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren, 3) Verbot der nicht notwendigen Nacharbeit, 4) eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 30 Minuten in der Woche für jeden Arbeiter, 5) Durchgreifende gewerbliche Hygiene, 6) Unfallversicherung unter Beteiligung der Arbeiter an der Kontrolle; zur Bewahrung vor dem Verfall in Pauperismus: Vereinheitlichung und Ausdehnung der Arbeiterversicherung unter der Selbstverwaltung der Versicherten und zwar durch Erhöhung der Entschädigungsbeiträge bei den bestehenden Versicherungen, sowie Schaffung einer Mutterschafts- und Arbeitslosenversicherung und Witwen- und Waisenversicherung.

Der Abg. Rollenhagen führte ungehört aus: Um alle Vorteile der Entwicklung auszunutzen zu können, vereinigen sich die Unternehmer zu Organisationen, die Massenfaktoren im wirtschaftlichen und politischen Leben bilden. Die Abhängigkeit der Arbeiter vom Unternehmer wird noch gesteigert durch Mietverträge, Pensionskassen u. a. sogenannte Wohlfahrtsanstalten. Der große Einfluß der Unternehmerverbände auf Gesetzgebung und Verwaltung wird ausgenutzt, um die Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter zu steigern. Mamentlich der Zentralverband Deutscher Industrieller sucht jedes Gesetz so zu formen, wie es dem Ausbeutereifer entspricht. Dem Beispiele der Unternehmerverbände müssen auch die organisierten Arbeiter folgen. Alle Gesetzesvorlagen sind daraufhin zu prüfen, wie sie auf die Arbeiter wirken. Wenn Bedenken gegen ganze Gesetze oder einzelne Teile von Gesetzen vorhanden sind, so müssen diese in Resolutionen zusammengefaßt und den gesetzgeberischen Körperschaften zur Kenntnisnahme unterbreitet werden. Dasselbe soll mit den Verbesserungsvorschlägen der Arbeiter geschehen. Die erste Forderung, um die bestehenden Mißstände zu beseitigen und die Entstehung neuer Mißstände zu verhüten, besteht darin, daß für alle Personen, die für Lohn körperliche oder geistige Arbeit leisten ein einheitliches Arbeiterrecht gefordert wird, das das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer regelt, daß die Arbeiter vor Ueberverleugungen geschützt und daß die staatsbürgerlichen Rechte der Arbeiter sichergestellt werden. Darauf wurden die Verhandlungen auf Freitag-vertagt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. Juni 1908.

Einnahme-Ergebnisse auf den badischen Staatsbahnen über Pfingsten. Die untenstehenden Stationen hatten an den drei Pfingsttagen (Samstag, Sonntag und Montag) nachstehende Einnahmen zu verzeichnen. (Die Ergebnisse der Jahre 1907 und 1908 sind zum Vergleich mit angegeben.)

Table with 6 columns: Stationen, 1906, 1907, 1908. Rows include Mannheim Hbf., Heidelberg Hbf., Karlsruhe Hbf., Pforzheim, Freiburg Hbf., Basel, Konstanz. Totals are provided at the bottom.

Im Jahre 1908 wurden über Pfingsten zahlreiche Kilometerfeste gefeiert (auf Station Karlsruhe z. B. für nahezu 25 000 M.), während im Jahre 1907 der Verkauf bereits eingestellt war, aber die Kilometerfeste noch benutzt werden konnten. Im Jahre 1908 waren die Kilometerfeste nicht mehr in Benutzung und der Zweifelpennigzettel für die 3. Klasse Personenzug in Geltung.

Begleitend. Die Tagesordnung der gestrigen Bezirksversammlung wurde wie folgt erledigt: Genehmigt wurden folgende Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Brauereibetrieb: des Seb. Krüger, S. 6, 38 und des W. Kraus, Waldböschstraße 41. Folgende Gesuche zum Betrieb einer Gastwirtschaft: des Wolfgang Gugel, L. 15, 1, des Erhard Kreh in Waldbösch, Langestr. 28, des Heinrich Schmitt, Kronprinzstr. 10, des Konrad Brinle in Waldbösch, Langestr. 44 und des Florian Freitag, Schepfingersstraße 80. Folgende Gesuche um Erlaubnis zur Verlegung der

Schankwirtschaft ohne Brauereibetrieb: des Aug. Diener von J. 4, 5/6 nach K. 3, 1 (Gastwirtschaft, des Emil Müller von Winckelstraße 15 nach Rheinammitstraße 24 (mit Brauereibetrieb), des Georg Jöst von Schwegelingerstr. 32 nach K. 3, 6, und des Ludwig Bitterwolf von K. 3, 6 nach Augartenstr. 47. Folgende Gesuche um Erlaubnis zur Verlegung der Schankwirtschaft mit Brauereibetrieb: des Adam Stadelmeyer von Kronprinzstr. 10 nach Friedrichsbergstr. 7, des Nikolaus Rässinger in Heidenheim von Löwenstraße 448 nach Hauptstr. 60 (Gastwirtschaft) und des Friedrich Rihm in Heidenheim von Hauptstr. 60 nach Hauptstr. 88. Folgende Gesuche um Befristung ihrer Wirtschaftskonzession: der Peter Dirniger Wirt in Redarau, Rosenstr. 1 und des Heinrich Dan, Riedelstr. 13; das Gesuch des Adam Merkel um Erlaubnis zum Ausschank von Brauereibetrieb in seiner Wirtschaft Langenriederstraße 7; das Gesuch des Benjamin Benz um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Brauereibetrieb in Lindenbühlstr. 42. Die Erstellung eines Gasbehälters auf dem Fabrikarealen der Fa. C. F. Böhringer u. Söhne Mannheim-Waldbösch; die Statuten der Betriebskassentasse der Firma Karl Vogt und die Änderung der Statuten der Betriebskassentasse für die Zellstoffabrik Waldbösch, Abgewiesen wurde die Klage der Fa. Callmann Röhrl und des Fabrikanten Friedrich Kuller hier gegen Stadtgemeinde Mannheim wegen Strafenverlust der Fabrikationsstraße und i. B. des Armenrats Dorf Neßl gegen Landarmenverband Mannheim wegen Rückzahlung von Unterstützungskosten. Vermorzen wurde die Beschwerde der Nachbarin Sonnewald und Mayer gegen das Baugesuch von Heinrich Schläpfer. Abgelehnt wurde das Gesuch des Jakob Ringinger, G. 7, 27 um Erlaubnis zum Brauereibetrieb in seiner Wirtschaft mit Brauereibetrieb in seiner Wirtschaft Belfortstraße 43. Ersprachen wurde dem Antrag i. S. der Armenkommission Mannheim gegen Ludwig Schwabach in der Seil- und Flegeanstalt Wieseloch und in Sachen der Stadtgemeinde Mannheim - Armenkommission gegen Ludwig Sämbun wegen Ueberweisung von Invalidentanteilen. Beweisserhebung beschlossen wurde i. S. des Ortsarmenverbandes Mannheim gegen den Kreisverband Mannheim, Erstattung von Verpflegungskosten für G. Jhrig von Oppenheim. Unterstützung beantragt wurde aus dem Karl Borromäusfonds.

Verkaufsstand über Wandergewerbe? Das Bezirksamt hat dem Händler Karl Schwab aus Odenstedt ein Strafmandat von 2 Mark auferlegt, weil er seinen Eisenkägen zwischen P. 1 und P. 2 zum Verkauf seines Produktes aufstellte. Nach seinem Wandergewerbebeschein sind ihm nur die Klanten und die Dreierstraße zur Ausübung seines Gewerbes verboten. Er ist bestraft worden, weil er seinen Kägen einige Zeit an Schwabers Warenhaus hat hängen lassen, um Eis zu verkaufen. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten auf seinen Einspruch hin frei. Die Eröffnung des täglichen Lebens lehre, daß ein Eisenhändler, wenn er wirklich verkaufen wolle, halten muß. Wenn man dem Bezirksamt folgen wollte, enthielte der Sinn seiner Verfügung einen Widerspruch, als man dem Angeklagten gestattete, seine Waren gegen Gebühren feilzubieten, im gleichen Moment aber das Recht zur Ausübung seines Gewerbes nimmt. Man kann dem Angeklagten nicht das Gewerbe unterbinden, für das er seine Gebühren bezahlt hat.

Wegen Streikvergehen hatte das Schöffengericht in seiner gestrigen Sitzung in drei Anklagen zu verhandeln. Im ersten Fall war angeklagt der Kassier des Hafenarbeiterverbandes, Johann Kretz aus Freudenheim. Während der Ausübung der Vorbereitungen am 2. April d. J. begegnete ihm vor dem Holzlager der Firma Dressler u. Mayer-Dinkel drei Arbeitstüchtige, gegen die er das Wort „Streikbrecher“ ausstieß und dann auslachte. Es wird gegen den Angeklagten auf 1 Tag Gefängnis erkannt. Der Tagelöhner Adam Joh. Schäfer aus Wenzheim, wohnhaft dortselbst, stellte am 18. Mai den kräftigsten Zimmermann Herrn Brüggemann in der Industriestraße zur Rede, weil er in dem Holzlager von Ludwig Mayer Arbeitstüchtigen verloh und seinen Sohn, den Maler Gustav Brüggemann, überredet hatte, dies ebenfalls zu tun, obgleich sein Sohn gewerkschaftlich organisiert ist und sich damals unter den ausgesperrten Malergehülfen befand. Der alte Brüggemann will einen Stoß erhalten haben, daß er wieder eine Handlung getrieben sei, und Schäfer habe die Worte Lump, Gauner und Streikbrecher gebraucht. Als der junge Brüggemann gegen die Behandlungswiese seines Vaters protestierte, erhielt er zwei Ohrfeigen. Am 26. Mai soll Schäfer zu dem alten Brüggemann im „Spinnradel“ gewöhnt haben; das Weser ist für dich geteilt, wenn Du eine Anzeige machst! Diese Äußerung wird jedoch dem Schäfer entzogen. Das Gericht sprach gegen Schäfer eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen aus. - Einen günstigeren Ausgang für die Angeklagten nahm die Verhandlung gegen die Vorbereitungen Jakob Kuller aus Waldhof und Heinrich Petri von hier. Während sie am 18. Mai in der Nähe bei dem Holzlager der Firma Rühl u. Dürr gelegenen Wirtschaft von Rosa Scheid frühstückten, verrieten vor dem Fenster der Wirtschaft die bei der Firma Rühl u. Dürr beschäftigten Kaufleute Friedrich Ströber und Karl Häßler die Arbeit der ausgesperrten Vorbereitungen. Die Angeklagten sagten, sie hätten sich darüber geäußert, daß die jungen Leute höflich zu dem Fenster herein gingen; um sie wegzubringen, seien sie zum Fenster hinausgeschritten. Die jungen Leute zum Aufgeben der Arbeit zu veranlassen, habe ihnen ferngelegen. Keiner von beiden Kaufleuten kann sagen, daß die Worte Lump und Tagediebe, die aus der gefüllten Wirtschaft gerufen wurden - das Wort Streikbrecher ist nach ihren Aussagen nicht gefallen, obgleich es sich im Eröffnungsbeschlusse befindet - von den Angeklagten ausgesprochen wurden, auch nicht, über ihnen das Latenzstiel nachgeworfen hat, als sie fortliefen. Der Landesanwalt ließ nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die Anklage wegen Vergehen gegen Paragra. 183 G.O. fallen und beantragte nur Bestrafung wegen Beleidigung. Das Gericht hielt die beiden Angeklagten aus der Beleidigung nicht überführt und sprach sie frei.

Nicht identisch. Herr Obermeister Adam Vogheimer Mannheim-Heidenheim erkundigt uns um die Feststellung, daß er mit dem in Wieseloch verhafteten Wipsermeister Vogheimer nicht identisch ist.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 25. Juni. Am 22. d. Mts. traf unter einer größeren Anzahl Sträflingen von Frankfurt her ein Außerer gefährlicher Verbrecher auf der Durchgangsstation im hiesigen Amtsgefängnis ein. Auf Veranlassung der schweizerischen Behörden wurde der Verbrecher auf diplomatischem Wege wegen schwerem Raube aus Amerika ausgeliefert, wohn er sich gestürzt hatte, nachdem er in der Schweiz aus dem Gefängnis ausgebrochen war. Im hiesigen Gefängnis sträubte er sich hartnäckig, sich einer eingehenden körperlichen Untersuchung zu unterwerfen. Trotzdem bestand der Beamte auf der Durchsicht, was nur unter Anwendung der größten Gewalt bewirkt werden konnte. Hierbei wurde festgestellt, daß der Verbrecher sich beide Unterarmgelenke kunstgerecht mit einer langen Binde verbunden und geschnitten hatte. Beim Abnehmen der Binde bröckelte der Verbrecher, daß er die Gefängnisbeamten wegen Schändensatz bezw.

Klagen werde, falls ihm durch Abnehmen der Binde ein Nachteil zustößen würde. Die Binde waren so festgewickelt, daß beide Arme schwarzblau angelaufen waren, um wirklich eine Entzündung der Beine zu simulieren. Die Gefängnisbeamten nahmen trotzdem beide Binde ab, wobei sich ergab, daß der Verbrecher zum Schindeln seiner beiden Beine je zwei 40 Zentimeter lange, scharf hergerichtete Stahlsägeblätter benutzte, welche zum Durchsägen des Eisengitters am Fenster verwendet werden sollten, um dadurch die Flucht ergreifen zu können. Von Amerika bis hierher hat der Verbrecher H. „Heidelb. Ztbl.“ in 8 Gefängnissen übernachtet, ohne daß diese Sägen, die er aus Amerika mitgebracht haben will, bei ihm vorgefunden worden wären. Eine 5. Säge hatte er im Hofenbund eingeknüpft.

Weinheim, 26. Juni. Wegen strafbarer Unternehmungen gegen das leimende Leben erfolgt z. B. hier eine Untersuchung, die gestern zur Verhaftung einer wegen ähnlicher Manipulationen schon vorbestraften früheren hiesigen Hebamme und einer Ehefrau aus Lühelbachsen führte, die Mutter von 12 Kindern sein soll.

oc. Wehr, 26. Juni. Erschossen hat sich ein Fabrikarbeiter infolge unglücklicher Ehe. Die Frau war dem Trunke ergeben und setzte den Verdienst des als fleißig und brav geschilderten Mannes teils in Schnaps um.

oc. Karlsruhe, 26. Juni. Vom 11.—18. Oktober findet in Paris der internationale Strafenkongress statt. Auch die bairische Regierung wird Vertreter entsenden und die mit dem Kongress verbundene Ausstellung besuchen.

oc. Baden-Baden, 26. Juni. Die Fremdenfrequenz hat nahezu die Zahl 27 000 erreicht.

Baden-Baden, 26. Juni. Ein mittelgroßer schlanker Mann von etwa 28 Jahren mit kleinem Schnurrbart, Zoppenanzug und Sportmütze erkundigte sich kürzlich in einem vornehmen Hotel in Baden-Baden nach diesem und jenem Gaste und verschaffte sich so Gelegenheit, in unverschlossene Zimmer zu gelangen, deren Inhaber ausgegangen waren. Er erbenetzte laut „Vob. Pr.“ dort über tausend Mark in Hundertmarkscheinen und für 26 700 Mark Schmuckstücke. Die Brieftasche mit dem Portemonnaie, die in einer Ledermappe lag, enthielt noch Postabnahme auf den Grafen Rörner und einige Zigarren- und Zigarettenboxen mit Wappen und Krone und dem Namen Frih Groß 1907. Zu den Schmuckstücken gehören ein Halbmond mit zehn großen und manzig kleinen Brillanten, schleifenförmige Broschen mit Brillanten, Ringe mit Perlen und großen Brillanten u. a. m. Vor dem erfolgreichen Diebe sei hiermit gewarnt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankenthal, 26. Juni. Die hiesigen Rechtsanwältinnen haben in einer stattgehabten Besprechung zur Wahrung und Förderung der Standesinteressen einen Verein der Frankenthaler Rechtsanwältinnen begründet. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Justizrat Meckle, zum Schriftführer Rechtsanwalt Lutz gewählt.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 24. Juni. (Strafkammer I.) Vorsitz: Landgerichtsrat Kircher. Vertreter der Groß-Staatsbehörde: Affessor Sorg.

Wegen in der Schweiz begangener Straftaten wird gegen den 31 Jahre alten Kogoliner Adolf Weber aus Ruggingen verhandelt. Weber hat am 23. September v. J. in Dissenhofen (Schweiz) einer Wittlin Baumann eine Uhr im Werte von 18 Franc gestohlen und ist unter Hinterlassung einer Zechen von 3.50 Francs auf- und davongegangen. Er hatte sich in der Wirtshaus unter der erlogenen Angabe eingemietet, er sei Monteur und habe in der nahen Ziegelei eine Maschine aufzustellen. Der schon mit Zuchthaus Vorbestrafte wird mit Einschluß von Strafen, die er aus Freiburg und Heilbronn mitgebracht hat, zu insgesamt 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Den Bod zum Gärtner machte der Stationsverwalter Heinrich Dann in Heidesheim, als er den Kaufmann Otto Wendelmuth zum Verwalter eines Hauses bestellte, das er hier besitzt. Wendelmuth verbrauchte von dem eingehenden Hauszins einen großen Teil (ca. 600 M.) für sich. 189 M. will er bei einer Geschäftsreise in Baden-Baden verloren haben, doch glaubt man, daß dieser Verlust, den er damals bei der Polizei anzeigte, fingiert ist. Weiter entlieh Wendelmuth bei der Firma Mogowitsch u. Co. hier eine Schreibmaschine im Werte von 300 M., um sie alsbald um 35 M. zu verkaufen. Vom Schöffengericht ist Wendelmuth mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 8 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Auf seine Berufung hin wird heute die Strafe auf 7 Monate 1 Woche ermäßigt. Vert.: R. A. Dr. Seelig.

Der Verbandskassierer Carl Grassinger Ing seinerzeit einige Arbeitswillige der Firma G. W. Waier ab und rief ihnen zu: „Wenn ihr arbeitet, dann seid ihr Streikbrecher.“ Das Schöffengericht verurteilte Grassinger in eine Gefängnisstrafe von 1 Woche. Seine Berufung ist von Erfolg. Die zweite Instanz hält einen Tag für eine genügende Sühne. Vert.: R. A. Dr. Frank.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Todesfahrten wurde heute nachmittag gegen 4 Uhr auf der Breitenstraße vor M 1 ein 7 bis 8 Jahre alter Knabe, der vor zwei sich kreuzenden Wagen der Elektrischen über die Straße springen wollte und dabei unter die Schutzvorrichtung des einen Wagens geriet, die ihm am Kopfe so schwere Verletzungen zufügte, daß sofort der Tod eintrat. Der Name des getöteten Knaben konnte bis zum Redaktionschluß nicht festgestellt werden.

Von Tag zu Tag.

Jugendlicher Mörder. Essen, 26. Juni. Der 19jährige Arbeiter Reinhardt, der gegenwärtig im Gefängnis zu Anna eine längere Strafe verbüßt, gestand ein, an der Ermordung der Witwe Vase im Jahre 1906 im Essener Stadtwalde beteiligt gewesen zu sein.

Choleraepidemie. Ehrenbreitstein, 26. Juni. Zur Verhütung der Choleraerkrankung teilt die hiesige Verwaltung mit, daß in Koblenz seit Monaten kein Cholerafall wieder unter den Bevölkerungern auf auch unter der Militärbevölkerung vorgekommen ist. In der Bevölkerung beträgt die Zahl der Choleraerkrankten in Ehrenbreitstein heute 76. Demnach ist also die Zahl der Kranken von gestern auf heute um 26 gestiegen. Von den Choleraerkrankten befinden sich 20 in den Krankenhäusern, während vier Erkrankte in ihren Wohnungen, unter großen Vorichtsmaßnahmen, vollständig abgeheilt liegen. Heute wurde das Hauptrohr sowie sämtliche Nebenröhren und Hausanschlüsse des Ehrenbreitsteiner Wasser-

leitungsnetzes mit einwandfreiem Wasser durchspült. Sehr umfangreiche Vorichtsmaßnahmen, um einem weiteren Verbreiten der Epidemie vorzubeugen, sind getroffen worden. Unter diesen Umständen liegt für die Nachborte kein Grund zur Besorgnis vor. Zwei Erwachsene sind am Typhus gestorben. Der Soldat Bentsch aus St. Donatus, welcher bei dem hiesigen Trainbataillon diente, und der belanlich an Typhus starb, wurde heute Morgen nach seiner Heimat zur Beerdigung überführt.

Kabendealer. Frankfurt a. M., 26. Juni. Das Schwurgericht verurteilte heute den 24jährigen Ausläufer Otto Wehler, der sein noch nicht zweijähriges Kind wiederholt un-menschlich mißhandelt hatte, so daß es infolge der letzten Mißhandlung einen Schädelbruch erlitt und starb, zu 5 Jahren Zuchthaus.

Jugendlicher Knabenmörder. Köln, 26. Juni. Der vor einigen Tagen unter dem Verdachte, den Knabenmord im Stadtwald von Köln-Lindendhof verübt zu haben, verhaftete 16jährige Kaufmannslehre einer hiesigen Buchdruckerei hat vor dem Untersuchungsrichter den Mord eingestanden. Er hat den Knaben mit den Händen erdrosselt und ihn dann an einem Baum aufgehängt, um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken.

Ein Petersprozeß. Kaspel, Köln a. Rh., 26. Juni. Als feierlicher nach Schluß der ersten Verhandlung gegen Dr. Peters dieser das Justizgebäude verließ, bemächtigte sich des Publikums eine große Erregung. Dr. Peters wurde beschimpft, so daß die Polizei eingreifen mußte. Der Vater Wilkens, der den Dr. Peters einen Mörder genannt hatte, wurde jetzt vom Schöffengericht zu 60 M. Geldstrafe verurteilt. Das Gericht ermahnte einerseits, daß der Vorwurf sehr schwer sei, andererseits, daß bei dem Angeklagten vielleicht eine andere politische Gesinnung mitgespielt habe, sonst hätte eine ganz andere Strafe verhängt werden müssen.

Mord und Selbstmord. Berlin, 26. Juni. In der Prenzlauerstraße hat der Schlosser Peter seine Frau, die sich von ihm getrennt hat, weil er trank und Grund zur Eifersucht gab, erschossen und dann sich selbst getötet.

Jugendliches Schenjal. Diersen, 26. Juni. In dem benachbarten Hohenbuscher Walde fanden Waldarbeiter ein um Hilfe rufendes Mädchen im Alter von 18 Jahren, das an einen Baum gebunden war. Wie sich herausstellte, hatte ein 16jähriger Burche das Mädchen verschleppt und ein schmerzliches Verbrechen an ihm verübt. Es gelang, den Täter zu verhaften.

Automobilunglück. Brühl, 26. Juni. Ein Automobil, in welchem außer dem Chauffeur der Bruder des Abgeordneten Primes und die Grafen v. Ansembourg und de Villers sich befanden, rannte gegen einen Baum. Primes wurde sofort getötet, der Chauffeur und de Villers tödlich verletzt.

Aus dem Gefängnis entwischt. Nigle (Schweiz), 26. Juni. Die am 15. Juni wegen Ausgabe, amerika-nischer wertlos gewordener Banknoten zu vier Jahren Zuchthaus verurteilte Anna Hofer hat aus dem Gefängnis von Nigle, wo sie bis zur Uebersiedlung nach dem Zuchthaus von Lananne untergebracht war, entfliehen können.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Stuttgart, 26. Juni. Zu Ehren der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft findet am Sonnabend auf Schloss Rosenstein eine königliche Tafel statt.

Der Hauptauschuss hat an Stelle des verstorbenen Dele-gierten Boebing zum Geschäftsführer der Deutschen Land-wirtschaftsgesellschaft Dr. Wieje in Hannover gewählt.

Stuttgart, 26. Juni. Heute vormittag 10 Uhr ist der Fürst von Hohenzollern zur Besichtigung der Landwirtschafts-ausstellung hier eingetroffen. Der Fürst wird vom Ritter-schaftsrat von Freier durch die Ausstellung geleitet.

Danzig, 26. Juni. Heute vormittag wurde hier der 34. Deutsche Kerzestag eröffnet.

Bern, 26. Juni. Der Nationalrat nahm die Ver-fassungsdirektion, welche dem Bunde das Recht der Oberaufsicht über die Zubereitung der Wasserkräfte gibt, ein-stimmig an.

Petersburg, 26. Juni. In der Stadt Nishinow-gorod und einigen Punkten des Gouvernements Nishinowgorod wurde der anseherndente Schah, in der Stadt und im Kreise Homel der verstärkte Schah um ein Jahr ver-längert. In der Stadthauptmannschaft Nikolajew wurde der außerordentliche durch den verstärkten Schah ersetzt.

Tiflis, 26. Juni. Im hiesigen Gefängnis hatten die Schiffsleute wegen Ungehorsams der Sträflinge auf diese ge-feuert und einige von ihnen verwundet. Daraus entstand unter den politischen Gefangenen Unordnung, bei deren Unterdrückung gegen 30 Mann verwundet wurden.

New York, 26. Juni. Der Staat Texas beschlagnahmte das Eigentum der Standard Oil Comp., weil die Gesellschaft die Welt-lieferung von 6 Millionen Dollars nicht bezogt hat.

Johannesburg, 26. Juni. Staatssekretär Ver-nburg, der auch in Transvaal von den Behörden und der Bevölkerung ungewöhnlich warm begrüßt worden ist, hat in einer öffentlichen Rede seine Ueberszeugung betont, daß die hiesige Wirtschaftskrise nahezu beendet ist und daß inabertrodt der verminderten Selbstkosten Industrie und Ackerbau einer glänzenden Entwicklung entgegengehen. Privatim äußerte sich Vernburg auch, daß er nicht bezweifle, daß die für die wirtschaftliche Entwicklung benötigten Kapi-talien beschafft werden.

Die Revision der Städte- und Gemeindeordnung in Baden.

Karlsruhe, 26. Juni. Zur Revision der Städte- und Gemeindeordnung ersieht der „Volkswacht“, daß die Regierung auf diesem Landtage die in Aussicht gestellte Vorlage nicht ein-bringen wird, dagegen versüherte sie bestimmt, dem nächsten Land-tage einen umfangreichen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Materie Waprecht, Rechte der Bürgerauschüsse regeln werde; in Rücksicht auf die gerade bei den vor kurzem stattgefundenen Wahlen in Kar-lruhe und Freiburg gemachten unliebsamen Erfahrungen und der nunmehr in der 2. bayerischen Kammer beschlossenen Proporzvor-schlüsse für die Städte und Gemeinden von 4000 Einwohnern ab werde in der Zweiten Kammer der Reichstag gemacht werden, schon in dieser Session, unbeschadet der Regierungsvorhaben, das Proporzverfahren durchzuführen. Die Stellungnahme der Regierung zu diesem Be-halten sei noch unbekannt, die allernächsten Tage würden darüber die Entscheidung bringen.

Gegen den bayerischen Metallindustriellenverband.

Karlsruhe, 26. Juni. Eine große Versammlung war es, welche sich am Mittwoch, den 24. d. M., im Saal III der Brönerrei Schrempf auf Einladung der Karlsruher Ortsgruppe des Bundes der technisch-industriellen Beamten eingefunden hatte, um Protest gegen den Beschluß des Vorstandes der bayerischen Metallindustriellen zu erheben. In Herrn In-genieur Thim hatte man einen vorzüglichen Referenten ge-funden, welcher die bekannten Vorgänge und ihre Vorgesichte in der Rürnberg-Augsburger Maschinenfabrik einer eingehenden

Kritik unterzog. Sodann wurde vom Vorsitzenden eine Resolution zur Verlesung gebracht, welche einschließlich des Referats zur Diskussion gestellt wurde. Als erster Diskussionsredner nahm Professor Dummel das Wort, welcher die Ausführungen des Referenten in einigen Punkten ergänzte. Als Vertreter der poli-tischen Parteien sprachen die Herren: Kammersteno-graph Frey, Rechtsanwält Dr. F. Weill, Landtagsabgeordneter Kolb, Stadtrat Dr. L. Haas und Dr. Knittel, welche in einbring-licher Weise ihre Sympathien für die Bestrebungen des Bundes und der übrigen Privatangehörigen zum Ausdruck brachten. Sie erklärten ferner in dem den Verbänden aufgedrungenen Kampfe um die Koalitionsfreiheit sich rückhaltlos auf deren Seite zu stellen. Nachdem auch ein Mitglied des Bundes u. a. den Ernst der Situation betont hatten, gaben auch die Vertreter der ange-griffenen kaufmännischen Verbände, sowie der Vorsitzende des kaufmännischen Vereins Badens und des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfen zustimmende Erklärungen ab. Die vorgeschlagene Resolution fand einstimmige Annahme. Sie hat denselben Wortlaut wie die von der Mannheimer Ortsgruppe des Bundes technisch-industrieller Beamten angenommene.

Professor Dr. Schniger.

München, 26. Juni. Ein norddeutsches Blatt be-schäftigt sich wieder einmal mit Professor Dr. Schniger, indem es meldet, daß die Mehrzahl der Theologieprofessoren und katholischen Fakultäten Paperns gegen die für das Herbstsemester angekündigte Wiederaufnahme der Vorlesungen Pro-fessor Schnigers über kirchliche Dogmengeschichte Protest ein-gelegt habe. An dieser Nachricht ist jedoch, laut „Münch. N. Nachr.“, kein einziges Wort wahr; die Nachricht ist vollständig aus den Fingern gefogon: Weder an der Münchner noch an der Würzburger theologischen Fakultät ist gegen Schniger in der letzten Zeit etwas geschehen. Wer die Verhältnisse nur einigermaßen kennt, weiß, daß Professor Schniger gar nicht mehr daran denkt, Vorlesungen über Dogmengeschichte zu halten, denn er würde ja vor leeren Bänken lehren. Professor Schniger hat überhaupt gar keinen Entschluß gefaßt, was er beginnen wird, noch hat er ein Gesuch hinsichtlich seiner ferneren Lebrtätigkeit an das Ministerium gerichtet. Wie wir erfahren, soll er sich mit dem Gedanken tragen, im Wintersemester Vorlesungen über Religionsgeschichte zu halten, des-halb auch seine Reise nach Japan.

Die Eröffnung des preussischen Landtags.

Berlin, 26. Juni. Im Saale des Abgeordneten-hauses sind die Mitglieder beider Häuser sehr zahlreich ver-sammelt.

Um 11 Uhr betritt das Staatsministerium den Saal. Ministerpräsident Fürst v. Bülow verliest folgende alle-rehöchste Botschaft:

„Der Kaiser und König haben mich zu beauftragen ge-ruht, den Landtag der Monarchie zu eröffnen und ihn am Beginn des neuen Abschnittes der parlamentarischen Arbeiten in seinem Namen willkommen zu heißen. Seine Majestät hoffen, im Herbst dieses Jahres den Landtag persönlich be-gleichen zu können. — Nachdem das Abgeordnetenhaus, durch Allerhöchste Verordnung vom 1. Juni 1908 aufgelöst worden ist, sind in Ausführung des Artikels 51 der Verfassung die beiden Kammern gegenwärtig versammelt worden. Der Geset-entwurf über die Erhebung von Abgaben durch die ewange-lischen Landeskirchen wird Ihrer Beschlußfassung unterbreitet werden. Er soll dazu dienen, innerhalb der von den kirchlichen In-habern beschlossenen Gehaltsaufbesserungen bedürftigen Geistlichen schon jetzt Vorläufe zuzuwenden zu können. — Auf Befehl des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.“

Der Präsident des Herrenhauses, Freiherr von Man-teuffel, brachte hierauf das Kaiserhoch aus, in das die Ver-sammelten begeistert einstimmten.

Ministerkrise in Frankreich?

Paris, 26. Juni. Man sieht der heutigen Senats-debatte über den Artikel 2 des Gesetzes betr. die Ver-stärkung der Westbahn der für Organisierung, Verwaltung und die finanziellen Maßnahmen ein Spezial-gesetz ankündigt, mit großer Spannung entgegen. In Senatskreisen hält man es für möglich, daß der Minister-präsident, der gestern nur mit einer Mehrheit von drei Stim-men siegte, sich einer etwaigen Resolution, durch die die Durch-führung der Verstaatlichung bis zur Annahme dieses Spezial-gesetzes vertagt würde, nicht widersetzen werde. Andererseits wird von den radikalen Organen erklärt, daß die Regierung auch zu Artikel 2 entschieden die Vertrauensfrage stellen werde.

Die Reaktion in Peking.

Tientsin, 26. Juni. Die Verhandlungen der Parteien blieben bisher erfolglos, seit gestern werden ab und zu Schiffe gewechselt.

London, 26. Juni. Nach der Meldung eines hiesigen Blattes aus Teheran sind die Reaktionsäre Herren de Situation. Der Schrecken nimmt überhand. Alle Zeitungsredaktionen und die Geschäftsräume der politischen Klubs werden geplündert und geschlossen. Die Witkin von Jahir ed Dauleh, eine Tante des Schahs, beging, als ihr Haus zerstört wurde, Selbstmord.

London, 26. Juni. Der Abg. Lynch, ein hervorragender Kenner der persischen Verhältnisse, bestritt in einem von der „Morning Post“ wiedergegebenen Artikel, daß die ange-blichen Intriguen des Prinzen Sik es Sultaneh gegen den Schah große Bedeutung haben können. Die gegenwärtigen Vorgänge seien ein Kampf der Reaktionsäre mit den Reformato-ren. Eine ernste Bedeutung hat nach Lynch die Teilnahme russischer Offiziere an den per-sischen Kämpfen.

Reibungen zwischen China und Frankreich.

London, 26. Juni. Der „Times“ wird aus Peking gemeldet: China erkannte an, daß die Schuld an dem 10 km-langen Zwischenfall, wobei ein französischer Offizier und 6 tonkinische Soldaten getötet wurden, auf seiner Seite liege. Die unter den französischen Entscheidungsvorbedingungen figurierende Eisenbahnkoncession in Schan wird nicht aufrecht erhalten. In-gewissen wird H. „Hess. Stg.“ ein neuer ähnlicher Fall gemeldet. Sie französische Wache wurde von chinesischen Revolutionären an-gegriffen.

Eisenbahnunglück.

Bombay, 26. Juni. Auf der Bahnlinie Bombay-Barula stieß in der Nähe von Barula ein Schnellzug auf einen Güterzug. Infolge des Zusammenstoßes gerieten die Wagen in Brand, wobei verschiedene Personen umkamen, wieviel, kann erst nach Begräumen der Trümmer entschieden werden.

Mannheimer Effektenbörse

vom 26. Juni. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse wurden 174.3. Aktien- und Fonds-aktien notiert...

Table with columns for 'Kauf', 'Brief', 'Geld', 'Brief', 'Geld' listing various stocks and bonds like 'Bayerische Bank', 'Rhein. Kreditbank', etc.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers)

Berlin, 26. Juni. (Fonds Börse.) Mangels besonderer Anregung konnte auch heute die Geschäftstätigkeit keinen großen Umfang annehmen...

Table with columns for 'Berlin, 26. Juni. (Schlusskurse.)' listing various financial instruments and their prices.

Table with columns for 'Privatdiskont 3 1/2 %' listing bank rates and exchange rates.

Pariser Börse.

Table with columns for 'Paris, 26. Juni. Anhangskurse.' listing Paris market rates.

Insolvenz der Münchener Bankkommandite Gebrüder Klopfer.

In einem hinterlassenen Schreiben an die Beamten der Bank teilen sich die Brüder Klopfer mit, dass die Deposits in Ordnung sind...

Von den industriellen Unternehmungen, an denen die Firma beteiligt war, haben die Deutschen Bank- und Delverle in Regensburg die Mittel der Gesellschaft in letzter Zeit in Anspruch genommen...

Aus Berlin wird dem Blatt gemeldet: Ueber die Schwierigkeiten der Bankkommandite Gebr. Klopfer man spricht hier von 2 bis 3 Millionen Schulden...

Die Frage, ob die Deposits der zusammengebrochenen Firma intakt sind, hat für das Publikum zur Zeit naturgemäß das weitest größte Interesse.

Der Selbstmord von Max und Theodor Klopfer erregt hier lebhaftes Aufsehen und große Teilnahme. Die Firma galt im allgemeinen als gute Aufgabe...

München, 26. Juni. Wie hoch sich die Passiven der Firma Gebrüder Klopfer belaufen, ist immer noch nicht festgestellt.

Kärnberg 26. Juni. Die bayer. Cellulosewarenfabrik von Albert Wacker ist an der failliten Bankfirma Gebr. Klopfer in München mit 98.000 beteiligt.

Telegraphische Handelsberichte.

Düsseldorf, 26. Juni. Der Aufsichtsrat der Vereinigten Deutschen Nickelwerke schlägt der Generalversammlung eine Dividende von 14 pCt. (i. V. 16 pCt.) vor.

Berlin, 26. Juni. Die General-Versammlung der Siemens u. Halske A.G. genehmigte die vorgeschlagene Kapitalerhöhung um 80 Millionen auf 60 Millionen zum ausschließlichen Zweck eines Eintrags von Aktien ausländischer Häuser.

London, 26. Juni. Nach dem heutigen Wochenbericht des Ironmonger and Wholesaler vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt sind einige Käufe in Juli- und September-Lieferungen für nördliches Ozeanraisen und südliches Robeisen gemacht worden.

Kurse deutscher Kolonialwerte vom 25. Juni.

Mitgeteilt durch den Reichlichen Kolonialkassator G. m. b. H. Berlin W. 64, Behrenstraße 8.

Ohne Verbindlichkeit für die Redaktion!

Table with columns for 'Reite', 'Zins', 'Kaufpreis', 'Angebot' listing various colonial stocks and bonds.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 26. Juni 1908. Provisionsfrei!

Table with columns for 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Börse', 'Käufer' listing various commodities and their market status.

Geschäftliches.

Munderbar zart und weiß, jugendlich wird die Haut, Sommerproben verschmiden, gelbe, labie Hautungen entfernt...

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Becken; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder...

MAGGI's Würze ist einzig in ihrer Art. Die unvergleichliche Feinheit des damit erzielten Geschmacks, die stets gleichmässige Qualität, ihre Ausgiebigkeit und deshalb Billigkeit zeichnen sie vor allen Nachahmungen hervorragend aus.

In Originalflaschen von 10 Pfg. bis Mk. 6—, ebenso nachgefüllt bestens empfohlen von

Jakob Uhl M 2, 9.



80186

4% Preussische Staatschakanweisungen.

Rückzahlbar zum Nennwert am 1. April 1913.

Von den jehens der Preussischen Finanzverwaltung im April d. J. begebenen 4% Preussischen Staatschakanweisungen wird hiermit ein Betrag von

Mark 100 000 000.—

zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Diese Schakanweisungen werden mit vier vom Hundert jährlich verzinst. Die Zinsen werden am 1. April und 1. Oktober bezahlt. Der erste Zinschein ist fällig am 1. Oktober 1908.

Die Schakanweisungen sind rückzahlbar zum Nennwert am 1. April 1913.

Die Auflegung erfolgt unter den nachstehenden Bedingungen:

1. Die Zeichnung findet statt

am Freitag, den 3. Juli d. J., von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags

bei den Mitgliedern des Konsortiums.

in Berlin

bei der Königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank),

Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft,

Herrn S. Bleichröder,

der Commerz- und Disconto-Bank,

Herrn Delbrück Leo & Co.,

der Deutschen Bank,

Direction der Disconto-Gesellschaft,

Dresdner Bank,

Herrn F. W. Krause & Co. Bankgeschäft,

Mendelssohn & Co.,

der Mitteldeutschen Creditbank,

Nationalbank für Deutschland,

dem N. Schaaffhausen'schen Bankverein,

Herrn Lazard Speyer-Eliffen,

Jacob S. H. Stern,

Herrn L. Behrens & Söhne,

der Norddeutschen Bank in Hamburg,

Vereinsbank in Hamburg,

Herrn M. M. Warburg & Co.,

der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,

Rheinischen Creditbank,

filiale der Dresdner Bank,

Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank,

Bayerischen Vereinsbank,

Königlichen Hauptbank,

Ostbank für Handel und Gewerbe,

Württembergischen Vereinsbank,

in Frankfurt a. M.

in Hamburg

in Leipzig

in Mannheim

in München

in Nürnberg

in Posen

in Stuttgart

sowie bei den in Deutschland belegenen Haupt bzw. Zweigniederlassungen dieser Firmen,

und außerdem

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere, allen Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, und den Reichsbanknebenstellen, mit Kasseneinrichtung

sowie bei der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse.

2. Die aufgelegten Schakanweisungen sind aufgefertigt in Stücken zu 50000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 u. 500 Mark, mit Zinscheinen über vom 1. April d. J. laufende Zinsen.

3. Der Zeichnungspreis beträgt 99,40 Mark für je 100 Mark Nennwert.

Stückzahlen werden in üblicher Weise verrechnet.

4. Die Zeichnung kann außer durch Zeichnungsbücher, welche bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben sind, auch brieflich erfolgen. Dem Briefe würde die folgende Fassung zu geben sein:

Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich von den jetzt aufgelegten 4% Preussischen Schakanweisungen

nom. M.

und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, welcher mir auf Grund meiner Anmeldung zugeteilt wird. Ich unterwerfe mich einer Sperrung für Monate. Als Sicherheit hinterlege ich:

5. Bei der Zeichnung hat jeder Zeichner eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in bar oder dorthin gültigen Wertpapieren zu hinterlegen. Die vom Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere ausgegebenen Depositscheine sowie die Depositscheine der Königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank) vertreten die Stelle der Effekten. Den Zeichnern steht im Fall der Reduktion die freie Verfügung über den überschüssigen Teil der geleisteten Sicherheit zu.

6. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Wie üblich, werden jedoch ~~Überzeichnungen~~ vorzugsweise berücksichtigt werden können.

7. Die Abnahme der zugestellten Stücke hat gegen Zahlung des Preises in der Zeit vom 10. bis 28. Juli 1908 zu erfolgen. Den Zeichnern wird freigestellt, Zahlungen gegen Kassenausweisung auch früher zu bewirken. Die Abnahme hat an der Stelle zu erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Berlin, im Juni 1908.

Königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank).

Danksagung.

Für die uns während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres

Herrn Heinrich Scharpinet

erwiesene wohlthuende Teilnahme sagen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

MANNHEIM, den 26. Juni 1908.

80157

Geräucherte Landleberwurst

à Pfund 60 Pfennig empfohlen 80154
O 6, 3. Geschw. Leins O 6, 3.

8 jährige Praxis! Mannheim, 8 jährige Praxis!

Nervenschwäche

Nervenzerrüttungen, Schwächezustände, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, sowie Gicht, Rheumatismus, Ischias, Muskelschwund, Hysterie, Neuralgien, Haarkrankheiten, Flechten, Bologeschwüre etc., auch alte und schwere Fälle behandelt mit bestem Erfolge ohne Berufsstörung arzneilich durch

Natur- u. elektr. Lichtheilverfahren

giltfreie Reduktoren und Elektrotherapie. 17524
Nähere Auskunft erteilt:

Direktor Hch. Schäfer

Lichtheil-Institut „Elektron“ nur N 3, 3, 1.

Sprechstunden täglich von 9—12 und 3—9 Uhr abends.
Samstags von 9—12 Uhr.

Wunderbare Erfolge. Hunderte Dankschreiben.

Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer.
Zivile Freiin. Prospekte gratis.

Erstes, grösstes und bedeutendstes Institut am Platze.

Entfettungs-Verfahren

Ohne Beeinträchtigung d. Gesundheit. Acusserlich anwendbar.

„Amiral“ bewirkt Abnahme des Fettüberflusses u. verschönert die Gestalt.

Per Stück M. 4.26, 2 Stück M. 8.—

Uralla

erprobtes, scharf wirkendes Mittel gegen Sommersprossen, per Dose M. 1.76.

Seifenhaus

Telefon 2952 F 2, 3
72043 M. Oettinger Nachf., Jnh. R. H. Siocke. Marktstrasse

Feuerwerk-bengal-Beleuchtung-Illumination

bis zu den imposantesten Darbietungen (in Referenzen), übernimmt oder liefert: Fritz Best, Feuerwerker.
Tel. 6405. Mannheim P 5, 4. 80137



Springmann's Drogerie
gegenüber Wrokers Warenhaus
Billige Preise!

Mietgesuche.

Wetteres alleinstehendes Ehepaar sucht herrschaftliche 3-4 Zimmerwohnung bis 1. Juli zu vermieten. Off. unt. Nr. 8298 a. n. Erb.

Zu vermieten.

In Feudenheim in der Nähe vom Schießhaus Mannheimerstrasse 32, 3. Stock eine 4-Zimmer-Wohnung, Küche und Badzimmer bis 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen im Hause 1-2. Stock und bei Zimmermeister Joh. Ludwig Junior, Neckarstr. 26, Feudenheim 19, Tel. 2502.

Kost und Logis

A 3, 6, 3 Treppen
Lehr gut. Mittag- u. Abendlich
Abd. 3—4 Uhr. Preis in gut. Fam.
Schöne Port. reich. Abwechsl.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Heldentenor Hans Tändler vom Hoftheater in Karlsruhe wird zu Beginn der nächsten Saison am Wiener Hofopertheater ein mehrwöchentliches Gastspiel absolvieren.

Das Hans Thoma-Museum in Karlsruhe soll durch einen 30 Meter langen Ausbau der Kunsthalle angegliedert werden, wofür im Haushaltsbudget der Betrag von 157 000 M. gefordert ist.

Die Gesamtzahl der Doktor-Ingenieur-Prüfungen in Deutschland betrug bisher 585, die an den technischen Hochschulen in Dresden, München, Berlin, Karlsruhe, Braunschweig, Darmstadt, Aachen, Braunschweig, Stuttgart und Danzig stattfanden. 153 Personen wurden honoris causa zu Dr. ing. ernannt.

Das Koburger Hoftheater hat einen neuen Intendanten erhalten. Er heißt Karon v. Meyer-Hohenberg; sein Vorgänger war bekanntlich Herr v. Hart.

Ein Zwischenfall im Hamburger Thalia-Theater. Am Samstag, 21. Juni, wird der „N. Fr. Presse“ gemeldet: Ein Auffsehen erregender Zwischenfall fand gestern Abend beim Gastspiel des Wiener Operettenspielfeldes im Hamburger Thalia-Theater statt. Bei der Vorstellung des „Walzertraum“ bemerkte das Publikum bereits während des zweiten Aktes, daß die Darstellerin der Franzl, Hel. Riggi Wirth, außerordentlich aufgeregt war. Die Künstlerin, vom Publikum sichtlich am Schluß des zweiten Aktes hervorgehoben, hat während der Vorhangsruhe erklärt, nicht weiter spielen zu können, da sie durch den Direktor während der Vorstellung so erregt worden sei. Sie bitte um Entschuldigung. Im Garderobezimmer versetzte die Künstlerin alsdann in einen Weinstamp. Der Theaterarzt stellte fest, daß sie infolge ihrer Erregung nicht weiter spielen könne, worauf Greta Meyer für die Ersatzkünstlerin eintrat. Beim Verlassen des Theaters wurde Riggi Wirth von dem zahlreichen Publikum mit Hochrufen empfangen und mit Blumen beschenkt.

Für das nächste Denkmal in Berlin, dessen Errichtung zur Hundertjahrfeier der Universität geplant wird, sind bisher rund 23 000 M. an Spenden eingegangen. Das preussische Kultusministerium hat sich mit der stattlichen Summe von 10 000 M. an die Spitze der Sammlungen gestellt.

Goldenes Doktorjubiläum. Der bekannte Chirurg, Geheimrat Medizinrat Dr. med. Edmund Rose, ordentlicher Honorar-Professor an der Berliner Universität, begeht am 28. d. M. die 50. Doktorjubiläumfeier.

Neues vom Deutschen Theater in Berlin. Direktor Max Reinhardt wird sein Deutsches Theater am 15. August mit einer Aufführung von Franz Grillparzer's Drama „Des Meeres und der Liebe Wellen“ wieder eröffnen. Im übrigen wird Schafbeare wiederum im Mittelpunkt der künstlerischen Arbeit stehen. So gelangt „Ednig Lear“ mit Rudolf Schildkraut in der Titelrolle zur Neuaufführung, ferner ist der „Julius Cäsar“ Wilhelm Diegelmann als Cäsar, Friedrich Kayler als Brutus, Paul Wegener als Cassius und den Herren Alexander Wolff und Alexander Beregi alternierend als Marcus Antonius auf den Spielplan gesetzt. Auch Goethes „Faust“, dessen Inszenierung Reinhardt's Ehrgeiz als Regisseur schon seit langem reizt, soll endlich in dieser Spielzeit inszeniert werden. Friedrich Kayler soll den Faust, Lucie Höflich das Gretchen und der neu in das Ensemble eintretende Paul Abel den Mephisto spielen. Endlich ist auch von einer Neuaufführung des Oben'schen „Brand“ in einer Bearbeitung des jungen Münchener Autors Friedrich Preffa zu berichten. Von diesem Autor erlebt auch ein

Kohnzahlungsbücher für Minderjährige
empfiehlt die
Dr. S. Baas'che Buchdruckerei, G. m. b. H. • Mannheim, C 6, 2.

Einalterjubiläum „Die Fabel des Gros“ seine erste Darstellung im Deutschen Theater.
Erfolgsnachrichten. An der Universität Wien ist ein zweiter ordentlicher Lehrstuhl für englische Sprache und Literatur errichtet und dem bisherigen Vertreter dieses Faches an der Universität Graz, Prof. Dr. Karl Lutz, einem geborenen Wiener, übertragen worden. Lutz, ein Schüler Prof. Schippers, neben dem es jetzt zu wirken berufen sein wird, hat sich namentlich durch seine Studien zur Lautlehre und Lautgeschichte des Deutschen und des Englischen bekannt gemacht. U. a. hat er die betreffenden Abschnitte in Pauls „Grundriß der germanischen Philologie“ bearbeitet. Nachdem

merdings auch Prof. Max Friederichsen in Bern den Ruf als Ordinarius der Geographie nach Utrecht abgelehnt hat, ist jetzt der Privatdozent an der Universität Würzburg, Dr. E. Oestreich, ein Schüler Theob. Fischer's, für diesen Posten in Aussicht genommen.
Amerikanische Schriftstellerhonorare. Der Verlag von Collier's (New York) hat dem Präsidenten Roosevelt das Angebot gemacht, ihm für eine Serie von Briefen über seine amerikanischen Jagderlebnisse nach Ablauf seiner Amtsperiode die Summe von 100 000 Dollars zu bezahlen.

Veranstaltung des A. u. M. ...

Unterricht Existenz!

Lehrer in Mannheim

jeden Alters können sich in ihren freien Stunden bei Tag oder Abends durch den Besuch unserer Kurse gründlich und billig für den Bürodienst, die Kaufmannschaft etc. vorbereiten und sich eine auskömmliche, gesicherte Existenz schaffen.

Verkauf.

Wichtig. Bett mit Matratze ...

Luxus-Damenrad

schön, neu für 160 Mk. zu verkaufen.

Stellen finden.

Für Damen. Bekannte gut eingeführte Kofferfabrik sucht für Mannheim tüchtige Vertreterin.

Stellen suchen.

Junger Kaufmann, sehr gut. Drogerie, sucht per sofort Stellung.

Möbl. Zimmer.

M 4, 5 einfach möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

Läden.

Im Zentr. d. Stadt, beste Lage, Ecke geg. Planken, sind 2 schöne Läden.

Richard Koeb Bankgeschäft ...

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim.

Gegründet 1886. Emittiertes Grund-Kapital: 4 Millionen Mark.

Rechnungs-Abschluss des am 31. Dezember 1907 abgelaufenen einundzwanzigsten Geschäftsjahres.

Table with columns: Einnahmen, Gewinn- und Verlust-Conto, Ausgaben. Sub-sections: A. Transport-Versicherung, B. Unfall- und Haftpflicht-Versicherung, C. Glas-Versicherung, D. Einbruch- und Diebstahl-Versicherung, E. Feuer-Rück-Versicherung, F. Sonstige Einnahmen.

Aktiva Bilanz Passiva

Table with columns: Aktiva, Bilanz, Passiva. Sub-sections: I. Wechsel der Aktionäre, II. Grundbesitz, III. Hypotheken, IV. Wertpapiere, V. Darlehen auf Policen mit Prämienrückgewähr, VI. Wechsel, VII. Guthaben, VIII. Rückständige Zinsen, IX. Ausstände bei Generalagenten, X. Barer Kassenbestand, XI. Inventar, L. Aktienkapital, II. Reserven, III. Prämienreserven, IV. Prämienüberträge, V. Reserven für schwabende Versicherungsfälle, VI. Spezialreserve, VII. Guthaben anderer Versicherungsunternehmen, VIII. Barkonten, IX. Sonstige Passiva.

Verteilung des Ueberschusses nach Beschluss der General-Versammlung vom 22. Juni 1908.

Table with columns: Ueberschuss, 1. Zur Kapital-Reserve, 2. Zur Special-Reserve, 3. Dividende, 4. Statutarische und vertragl. Tantiemen, 5. Rückstellung behufs Schaffung eines Beamten-, Witwen- und Waisen Unterstützungsfonds, 6. Vortrag auf neue Rechnung.

Der Aufsichtsrat: gen. L. Aug. Baum, Kommerzialrat, Vorsitzender. Der Vorstand: gen. Oscar Stornberg, Direktor.

Juwelier-Werkstätte Apel. O 7. 15 - nächst dem Wasserturm - früher O 7. 13. Juwelen-Arbeiten.

Läden. Laden P 6, 20. Heibelstr. 22 am 1. Nebenraum sofort zu vermieten.

Von der Reise zurück Dr. med. Fritz Kaufmann. Nervenarzt, L 14, 15. 7006

Richard Koeb Bankgeschäft. Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. An- und Verkauf von Wertpapieren jeglicher Art.

Läden. D 1, II. (in nächster Nähe d. Planken) schöner großer Laden mit hellen Logerräumen.

„Knorr-Sos“ darf, weil es ein neues Original-Fabrikat ist, nur in Knorrs Originalflaschen verkauft oder in solche nachgefüllt werden.



S. Strauss, Uhrmacher. Q 1, 5 Breitenstrasse Q 1, 5. Telefon 4012.

Zu vermieten. Parterre 21. Nähe der Rheinbrücke, 2. Stod. schöne abgetheilte 3 Zimmer-Wohnung.

Waldhofstr. 13 u. 13a. Schön 2 Zimmerwohnung mit Kammer zu vermieten.

Schöne Ecktwohnung. 3 Zimmer u. Küche im Erdgeschoss.

Schöne 3-Zim. Wohnungen. Reuben u. Gartenstr. p. 1. Juli oder später zu verm.

3 Zimmer u. Küche. In 2. Stod. zu vermieten.

Waldhof. In ruhigen, besten Lage in einer gut ausgestatteten Wohnung.

3 Zimmer u. Küche. In 2. Stod. zu vermieten.

Waldhof. In ruhigen, besten Lage in einer gut ausgestatteten Wohnung.

3 Zimmer u. Küche. In 2. Stod. zu vermieten.

Waldhof. In ruhigen, besten Lage in einer gut ausgestatteten Wohnung.

3 Zimmer u. Küche. In 2. Stod. zu vermieten.

Waldhof. In ruhigen, besten Lage in einer gut ausgestatteten Wohnung.

3 Zimmer u. Küche. In 2. Stod. zu vermieten.

Waldhof. In ruhigen, besten Lage in einer gut ausgestatteten Wohnung.

3 Zimmer u. Küche. In 2. Stod. zu vermieten.

Waldhof. In ruhigen, besten Lage in einer gut ausgestatteten Wohnung.

3 Zimmer u. Küche. In 2. Stod. zu vermieten.

Waldhof. In ruhigen, besten Lage in einer gut ausgestatteten Wohnung.

3 Zimmer u. Küche. In 2. Stod. zu vermieten.

Waldhof. In ruhigen, besten Lage in einer gut ausgestatteten Wohnung.

3 Zimmer u. Küche. In 2. Stod. zu vermieten.

Waldhof. In ruhigen, besten Lage in einer gut ausgestatteten Wohnung.

3 Zimmer u. Küche. In 2. Stod. zu vermieten.

Waldhof. In ruhigen, besten Lage in einer gut ausgestatteten Wohnung.

3 Zimmer u. Küche. In 2. Stod. zu vermieten.

Waldhof. In ruhigen, besten Lage in einer gut ausgestatteten Wohnung.